

RAHMENRICHTLINIEN GYMNASIUM

ETHIKUNTERRICHT Schuljahrgänge 5 – 12



SACHSEN-ANHALT

KULTUSMINISTERIUM

An der Überarbeitung der Rahmenrichtlinien haben mitgewirkt:

Dittrich, Frank	Dessau
Dr. Raupach-Strey, Gisela	Halle (fachwissenschaftliche Beratung)
Selent, Ines	Blankenburg
Dr. Schmidt, Ralf	Halle (Leitung der Kommission)

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien entstanden auf der Grundlage des Entwurfes der Rahmenrichtlinien Gymnasium Ethikunterricht (Inkraft als Unterrichtsplanungshilfe ab 1.8.2003) unter Mitwirkung von:

Dittrich, Frank	Dessau
Grün, Peter	Schulpforte
Dr. Raupach-Strey, Gisela	Halle (fachwissenschaftliche Beraterin)
Schünemann, Peter	Halle
Stoek, Hartwig	Halle (zeitweilig betreuender Dezernent des LISA)
Dr. Wandt, Elisabeth	Halle (betreuende Dezernentin des LISA)

Verantwortlich für den Inhalt:

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt

Vorwort

Bildung und Ausbildung sind Voraussetzungen für die Entfaltung der Persönlichkeit eines jeden Menschen wie auch für die Leistungsfähigkeit von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Schule ist also kein Selbstzweck, sondern hat die jeweils junge Generation so gründlich und umfassend wie möglich auf ihre persönliche, berufliche und gesellschaftliche Zukunft nach der Schulzeit vorzubereiten. Dazu soll sie alle Schülerinnen und Schüler fördern, wo sie Schwächen haben, und in ihren Stärken fördern. Jede(r) soll die ihr bzw. ihm mögliche Leistung erbringen können und die dafür gebührende Anerkennung erhalten.

Dies gilt grundsätzlich nicht nur für Lerninhalte, sondern für alle Bereiche der persönlichen Entwicklung einschließlich des Sozialverhaltens. Gleichwohl haben gerade Rahmenrichtlinien die Schule als Ort ernsthaften und konzentrierten Lernens zu begreifen und darzustellen. Lernen umfasst dabei über solides Grundwissen hinaus alles, was dazu dient, die Welt in ihren verschiedenen Aspekten und Zusammenhängen besser zu verstehen und sich selbst an sinnvollen Zielen und Aufgaben zu entfalten.

Die Rahmenrichtlinien weisen verbindliche Unterrichtsziele und -inhalte aus. Sie können und sollen jedoch nicht die pädagogische Verantwortung der einzelnen Lehrerin und des einzelnen Lehrers ersetzen:

- Die Vermittlung der verbindlichen Unterrichtsinhalte füllt keineswegs alle Unterrichtsstunden aus. Daneben besteht auch Zeit für frei ausgewählte Themen oder Schwerpunkte. Dies bedeutet nicht zwangsläufig neue oder mehr Unterrichtsinhalte. Weniger kann unter Umständen mehr sein. Entscheidend für eine erfolgreiche Vermittlung von Wissen und Schlüsselkompetenzen ist, dass dem Erwerb elementarer Grundkenntnisse und -fertigkeiten ausreichend Zeit und Raum gewidmet wird. Soweit erforderlich, ist länger daran zu verweilen und regelmäßig darauf zurück zu kommen.
- Rahmenrichtlinien beschreiben nicht alles, was eine gute Schule braucht. Ebenso bedeutsam für die Qualität einer Schule ist die Lern- und Verhaltenskultur, die an ihr herrscht. Eine Atmosphäre, die die Lernfunktion der Schule in den Vordergrund stellt und die Einhaltung von Regeln des Miteinanders beachtet, kann nicht über Vorschriften, sondern nur durch die einzelne Lehrkraft und das Kollegium in enger Zusammenarbeit mit Eltern und Schülern erreicht werden.

Ich bitte alle Lehrerinnen und Lehrer um Hinweise oder Stellungnahmen, damit wir die Rahmenrichtlinien weiter überarbeiten und Verbesserungen einbringen können.

Allen, die an der Entstehung dieser Rahmenrichtlinien mitgewirkt haben, danke ich herzlich.

Die in diesem Heft enthaltenen Rahmenrichtlinien haben ein Anhörungsverfahren durchlaufen und treten im Schuljahr 2007/08 in Kraft.

Ich wünsche allen Lehrerinnen und Lehrern bei der Planung und Gestaltung ihres Unterrichts viel Erfolg und Freude bei der pädagogischen Arbeit.

Magdeburg, im August 2007



Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz
Kultusminister

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Aufgaben des Faches Ethikunterricht am Gymnasium.....	6
2 Ziele und fachdidaktische Konzeption.....	9
3 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien.....	14
4 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.....	16
4.1 Didaktische Grundsätze.....	16
4.2 Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation.....	18
4.3 Fächerübergreifendes Arbeiten.....	19
4.4 Leistungen und ihre Bewertung.....	20
5 Inhalte.....	22
5.1 Übersichten.....	22
5.1.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 – 10.....	22
5.1.2 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5 – 10.....	25
5.1.3 Fachspezifische Kursthemen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase).....	26
5.2 Darstellung der Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 - 10.....	27
5.2.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5/6.....	27
5.2.2 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5/6.....	39
5.2.3 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 7/8.....	48
5.2.4 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 7/8.....	62
5.2.5 Fachspezifische Themenbereiche und Themen im Schuljahrgang 9 und im Schuljahrgang 10 (Einführungsphase).....	71
5.2.6 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 9/10.....	91
5.3 Darstellung der Kursthemen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase).....	106

1 Aufgaben des Faches Ethikunterricht am Gymnasium

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sowie die Landesverfassung und das Schulgesetz von Sachsen-Anhalt verpflichten Bildung und Erziehung auf das Ideal einer freien und mündigen Persönlichkeit, die in Achtung der Menschenwürde und im Geiste der Toleranz bereit ist, Verantwortung zu tragen für sich, die Gemeinschaft mit anderen Menschen und Völkern sowie gegenüber künftigen Generationen. Die Anerkennung ethischer Werte zu fördern, die Achtung vor religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen zu stärken und eine friedliche Gesinnung zu entwickeln: dies ist der verbindliche Bildungsauftrag für alle Schulfächer.

Diesem Anliegen ist der Ethikunterricht in besonderer Weise verpflichtet, indem er die Fragen eines selbstbestimmten und sozial verantwortlichen Lebens in den Mittelpunkt stellt und einer systematischen Vertiefung zugänglich macht, um begründete Einsichten für mündiges und verantwortliches Handeln zu schaffen.

Als Unterricht am Gymnasium soll er zugleich die für die Allgemeine Hochschulreife erforderliche wissenschaftspropädeutische Ausrichtung beachten, indem er besondere Schwerpunkte auf den selbstständigen Gebrauch von Methoden, auf die Begriffsbildung und auf das Modellverstehen legt, um damit Hilfen zu geben für das Leben in einer maßgeblich durch Wissenschaft bestimmten Welt. In der gymnasialen Oberstufe soll der Ethikunterricht insbesondere dazu beitragen, Problemoffenheit, Reflexionsvermögen und ein systematisches Verständnis für ethische Fragestellungen zu fördern.

Mit zunehmender Selbstständigkeit werden die Schülerinnen und Schüler in einer pluralen Welt mit vielfältigen Sinnangeboten nach eigener Wertorientierung und nach einer tragfähigen Grundlage für ihre Entscheidungen suchen. Die Jugendlichen erleben diese Entwicklung als eine Zeit der Öffnung und Erweiterung ihres Lebens, zugleich aber auch als eine Zeit der Verunsicherung und Bedrohung. Sie fragen mit zunehmendem Alter grundsätzlicher, ihre Antworten gewinnen größere Konsequenz, die Diskussionen mit anderen Personen werden entschiedener geführt und die persönliche Selbstdarstellung gewinnt einen schärferen Umriss. In dem Maße, in dem sich ihre eigenen Interessen erweitern und vertiefen, geraten weltanschauliche und soziale Gruppierungen in den Blick, die untereinander widersprüchliche Auffassungen vertreten.

Der Ethikunterricht setzt sich darum zum Ziel, Werte und Normen, die für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft unverzichtbar sind, in ihrer Begründbarkeit zu erschließen und in ihrem Kontext explizit zu machen. Dabei sollen vor allem die Schülerinnen und Schüler in ihrer Urteilsbildung und Selbstbildung als moralische Person unterstützt werden. Der Ethikunterricht am Gymnasium baut mit Beginn der Schuljahrgänge 5/6 auf den Kenntnissen und Fertigkeiten auf, die in der Grundschule erworben wurden.

Demokratie gründet auf der Anerkennung der Freiheit und Gleichwertigkeit aller Menschen. Daher will der Ethikunterricht die konstitutiven Werthaltungen der Demokratie aufzeigen und festigen, zugleich zielt er auf die einsichtige Kenntnis, Anerkennung oder begründete Toleranz einer Vielfalt von Werten und Normen. Anders als ein konfessioneller Religionsunterricht darf der Ethikunterricht dabei keine weltanschauliche Position privilegieren. Sein vorrangiges Ziel ist darum die Stärkung der persönlichen Urteilskraft, denn nur eine kritisch einsichtig gemachte und mit Gründen nachvollziehbare Werthaltung kann ein Ziel des Ethikunterrichts sein.

Der Ethikunterricht bemüht sich also um das „Praktische Urteilsvermögen“, wie es in der philosophischen Tradition u. a. Aristoteles und Kant bestimmt haben. Er erzieht weder unmittelbar zur sittlichen Tugend, noch gibt er sich mit einer reinen Wissensvermittlung zufrieden. Sein Ziel besteht vielmehr in der Kompetenz, über grundsätzliche und aktuelle sittliche Probleme nachzudenken und auf der Grundlage einer geklärten Begrifflichkeit, sachhaltiger Informationen und argumentativ ausgewiesener ethischer Grundsätze Urteils- und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Im Gegensatz zum Standpunkt eines zwar theoretisch gebildeten, aber sittlich neutralen Beobachters intendiert der Ethikunterricht durchaus das Ausüben einer sittlich qualifizierten Praxis. Nur ist diese Praxis wie der Fluchtpunkt eines Bildes zu verstehen: Sie ist wesentlich für den Ethikunterricht – wie der außerhalb liegende Fluchtpunkt für das Bild –, zählt aber nur insofern zu seinen unmittelbaren Bestandteilen, als bereits das faire Erwägen unterschiedlicher Positionen Teil dieser Praxis ist.

Seinem Anliegen entsprechend ist der Ethikunterricht ein integrativer Unterricht. Die Beschäftigung mit philosophischen, ethischen und religiösen Fragen gehört unabdingbar zu einer allgemeinen Bildung, welche die Verfasstheit des Menschen als die eines weltoffenen und vernunftfähigen Wesens anspricht, das als moralische Person zwischen Freiheit und Verantwortung existiert.

Alle Unterrichtsfächer berühren implizit ethische Probleme sowie Orientierungsfragen und sind gehalten, sich diesen Fragen zuzuwenden und die fächerübergreifende Zusammenarbeit zu suchen.

So wie der Ethikunterricht also auf die Zuarbeit der anderen Fächer angewiesen ist, um eine möglichst angemessene Sachkenntnis für die gründliche Reflexion ethischer Probleme zu gewinnen, ist es seine ihm eigentümliche, explizite Aufgabe, die in anderen Fächern auftretenden ethischen Fragen im Unterricht aufzugreifen und sie in einem übergreifenden und systematisch gegliederten Zusammenhang zu behandeln.

Im Interesse der Entwicklung übergreifender Denk- und Betrachtungsweisen der Schülerinnen und Schüler ist es erforderlich, neben den beschriebenen spezifischen Aufgaben des Faches Ethikunterricht im Gymnasium einen Beitrag zur Betrachtung vielschichtiger gesellschaftlicher Kernprobleme zu leisten.

Gemäß dem im Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt formulierten Erziehungs- und Bildungsauftrag sind folgende fächerübergreifende Themenkomplexe vorgegeben:

- Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben
- Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen
- Eine Welt von Ungleichheiten
- Leben mit Medien
- Gesundes Leben
- Aktiv das Leben gestalten.

Es gehört damit zu den Aufgaben des Faches Ethikunterricht, im Interesse einer Öffnung der Fächergrenzen zu diesen in den Rahmenrichtlinien aufgearbeiteten Themenkomplexen seinen spezifischen Beitrag in den fächerübergreifenden Unterricht einzubringen.

2 Ziele und fachdidaktische Konzeption

Ethisches Handeln betrifft die Person in vielfältiger Weise. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Ethikunterricht lernen sollen, dass überlegtes Urteilen, sittliche Werte sowie moralische und rechtliche Normen für die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit ebenso konstitutiv sind wie für ein humanes Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft und für den verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt sowie den Rechten zukünftiger Generationen, müssen die Lernziele dem auch Rechnung tragen. Entsprechend sind fachspezifische Kompetenzen zur sittlichen Urteilsbildung zu entwickeln: differenziert und aufeinander bezogen als Sach- und Methodenkompetenz, Selbst- und Sozialkompetenz.

Diese Kompetenzen sind unterschiedliche Dimensionen eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses, sollen hier aber im Versuch einer idealtypischen Betrachtung gesondert beschrieben werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Herausbildung dieser Kompetenzen ein individueller, schrittweiser Entwicklungsprozess ist, der bei jedem Lernenden von vielen inneren und äußeren Faktoren abhängt.

Deshalb lässt sich gerade für diese vom Ethikunterricht angestrebten, zudem sehr komplexen Kompetenzen eine schrittweise Entwicklung annehmen, die aber nicht eindeutig Jahrgangsstufen zugeordnet werden kann.

Wichtiger als „objektive Messung“ sind Motivation, Richtung und Dynamik für Entwicklung und Selbstentwicklung der Lernenden.

Folgende allgemeine fachliche Kompetenzen sind durchgehend gültig:

Kenntnisse und Fähigkeiten zur Analyse, Reflexion und Bewertung ethisch relevanter Sachverhalte und Probleme (Sach- und Methodenkompetenz)

Die Schülerinnen und Schüler können

- anhand von Sachverhalten und Handlungssituationen ethisch relevante Probleme verstehen und herausarbeiten,
- elementare Methoden des Wahrnehmens, Erkennens und Argumentierens anwenden,
- Bedingungen und Folgen von Urteilen und Handlungen untersuchen und einschätzen,
- ethische und rechtliche Werte und Normen hinsichtlich ihrer Begründungsansprüche verstehen und eigenständig überprüfen,
- moralisch verbindliche Grundpositionen, ethische Wertvorstellungen und rechtliche Regelungen in ihren geschichtlichen und systematischen Zusammenhängen verstehen,

- Problemlösungen entwickeln, begründen und kritisch prüfen,
- eigene ethische Überzeugungen in Diskussionen mit Anderen entwickeln und argumentativ vertreten,
- Denkergebnisse sachlich und methodisch angemessen darstellen.

Kenntnisse und Fähigkeiten zu ethisch verantwortlicher Selbstbestimmung und Kommunikation mit Anderen (Selbst- und Sozialkompetenz)

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihre Interessen und Gefühle sowie die eigenen Wertvorstellungen erkennen, sprachlich verständlich machen und kritisch befragen,
- die Situation und die ethischen Überzeugungen Anderer erfassen (Empathie), sich angemessen und kritisch damit auseinandersetzen und sie gegebenenfalls tolerieren,
- exemplarisch eigenverantwortliche Handlungsweisen diskutieren und üben sowie soziale Verantwortung wahrnehmen und reflektieren,
- sich vernunftgeleitet mit Anderen auseinandersetzen, sachbezogen diskutieren und – ohne Aufgabe der eigenen Identität – konsens- bzw. dissensfähig sein.

Die Konkretisierung dieser allgemeinen fachlichen Kompetenzen muss jeweils dem entwicklungspsychologischen Niveau der Schülerinnen und Schüler angemessen sein.

Für die Schuljahrgänge 5/6 heißt das im Bereich Sach- und Methodenkompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Sachverhalte und Handlungssituationen ethisch relevanter Probleme vor allem aus dem Nahbereich der eigenen Lebenswelt (im Themenbereich 1 und 2) verstehen und herausarbeiten,
- philosophische Fragestellungen zur Anthropologie (Themenbereich 4) an elementaren, sehr konkreten exemplarischen Gegenständen thematisieren,
- hinsichtlich des religionskundlichen Lernens (Themenbereich 3) vor allem die Grundlagen der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam wiedergeben.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Intelligenzentwicklung in dieser Altersstufe noch mit konkreten Operationen befasst ist.

Für die Schuljahrgänge 5/6 heißt das im Bereich Selbst- und Sozialkompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler können

- die soziale Perspektive von der Stufe der selbstreflexiven und reziproken Perspektive ausweiten auf die wechselseitige Perspektive und die verallgemeinerte Perspektive der dritten Person, um ein späteres Verständnis für allgemeine, multidimensionale, universale Perspektiven vorzubereiten,
- den Entwicklungsschritt innerhalb der konventionellen Moralstufe von der zwischenmenschlich reziproken Moralorientierung hin zur Orientierung an allgemeinen Regeln und Normen erproben.

Dies ist im Kontext der pädagogischen Entwicklung des moralischen Urteils wichtig und wird sich ausdrücken in der Art und Weise der Argumentationen und der Begründungen für Selbstreflexion, Empathie, soziale Verantwortung und diskursive Auseinandersetzungen.

Für die Qualifikationsphase heißt das:

Die eingangs genannten allgemeinen fachlichen Kompetenzen werden durch folgende ergänzt:

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit fachspezifischen Reflexionsmethoden auch umfangreichere argumentative Texte selbstständig erschließen und die darin enthaltenen Fragestellungen auf konkrete Situationen übertragen (Methodenkompetenz),
- unter Einbeziehung vertiefter Kenntnisse komplexer wissenschaftstheoretischer und ethischer Fragestellungen ethische Argumentationen zu ausgewählten Problemfeldern nachvollziehen bzw. selbstständig entwickeln und nach Gewichtung und Abwägung kritisch beurteilen (Sachkompetenz),
- in diskursive Auseinandersetzungen offen eintreten, das Sachproblem unvoreingenommen prüfen, vernünftige Argumente gegen Einwände auch gegen Widerstände verteidigen, eigene Vormeinungen unter Umständen zugunsten besserer Einsichten revidieren, einen Konsens suchen und, wo dies nicht möglich ist, vertretbare Kompromisse eingehen (Selbst- und Sozialkompetenz).

Diese erweiterte Methoden- und Sachkompetenz entspricht den wissenschaftspropädeutischen Zielen des Ethikunterrichts in der Qualifikationsphase.

Zugleich fördert die Entwicklung der vier Kompetenzen die höheren Stufen der moralischen Urteilsbildung unter folgenden Gesichtspunkten:

- Die Intelligenzentwicklung ermöglicht formale Operationen in zunehmender fachlicher und fachwissenschaftlicher Abstraktheit.
- Die soziale Perspektive wird eigenständig und in vertiefter Weise erfasst und verarbeitet.
- Das moralische Urteilen entwickelt sich in der postkonventionellen Phase von einer legalistischen Orientierung hin zu universalen ethischen Prinzipien, die aktiv und auch gegen Widerstände vertreten werden können.

Der Ethikunterricht soll - als Unterricht im Bezugssystem Schule - die sittliche Urteilskraft stärken, indem er vor allem die Kompetenz zu begründeten und gewissenhaft fundierten (Wert-)Urteilen unterstützt und auf diese indirekte Weise zu moralischem Handeln anregt. Er kann nicht auf direktem Wege (als moralerziehender Unterricht) die moralische Motivation befördern.

Wichtig ist es, nicht vordergründig erwünschtes Verhalten oder bestimmte ethische Einstellungen abzufordern, sondern das kritisch-diskursive Nachdenken über ethische Fragen so lange wie nur möglich offen zu halten und vorschnelle Urteile im Sinne der guten Sache zu vermeiden.

Ein solcher Unterricht muss Umwege zulassen ebenso wie Kritik an dem allzu oft Selbstverständlichen, denn nur in der gründlichen und vorurteilsfreien Auseinandersetzung können Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Standpunkte zu finden und auch durchzuhalten. Der Pluralismus in der zivilen und demokratischen Gesellschaft entbindet nicht von der normativen Anlehnung an jenen ethischen Minimalkonsens, der sich an der Würde aller Menschen orientiert.

Sinnerfülltes Leben heißt demnach, in der Pluralität die eigene Position zu finden, aus der Perspektive anderer Auffassungen kritisch zu betrachten und in ihrer Stimmigkeit zu erarbeiten, gemäß den kantischen Grundsätzen: „selber denken“, „sich an die Stelle jedes Anderen denken“, „mit sich selbst einstimmig denken“.

Die Unterrichtsthemen in den Schuljahrgängen 5 – 10 sowie die Kursthemen in der Qualifikationsphase sind in vier Bereichen angeordnet, die dabei - ohne ihnen strikt zu entsprechen - die kantischen Fragen zur Philosophie benutzen:

- Im ersten Themenbereich „Was kann ich wissen?“ liegt der Schwerpunkt auf erkenntnis- und argumentationstheoretischen Grundlagen, die für die Orientierung in der Wirklichkeit und den Aufbau eines reflektierten Überzeugungssystems von Bedeutung sind.

- Im zweiten Themenbereich „Was soll ich tun?“ treten die ethischen Werte und Normen und moralischen Ansprüche in den Mittelpunkt der Untersuchung; ihre Bedeutung, Begründbarkeit und Beziehung zueinander werden an altersgerechten Problemfeldern exemplarisch erarbeitet.
- Im dritten Themenbereich „Was darf ich hoffen?“ werden Sinnangebote und Lebensorientierungen aus Religion und Philosophie thematisiert.
- Im vierten Themenbereich „Was ist der Mensch?“ wird das Menschsein in vielfältigen Dimensionen philosophisch reflektiert.

Somit ist die formale Gliederung der Themenbereiche entlang der kantischen Fragen nicht trennscharf auf die philosophischen Sachgebiete bezogen, sondern auf die Ziele des Ethikunterrichts, weil die didaktische Anlage die fachwissenschaftliche Systematik nicht einfach abbildet. Die Themen selbst formulieren exemplarische Schnittstellen zwischen der lebensweltlichen Erfahrung und der ethisch-philosophischen Reflexion. Ihre Anordnung folgt vertikal einem curricularen Aufbau.

In der Qualifikationsphase werden nach der Einführungsphase im Schuljahrgang 10 in den Schuljahrgängen 11 und 12 die Themenstellungen reflexiv vertieft und an komplexeren Fragen der angewandten Ethik diskutiert. Dabei soll mit den Schülerinnen und Schülern auch die Zielstellung des Ethikunterrichts selbst, die Bildung verantwortlicher, eigener praktischer Urteilskompetenz (moralische Autonomie), diskutiert und in ihrem Wert verdeutlicht werden.

Die Schuljahrgänge 11 und 12 knüpfen einerseits an den Ethikunterricht in den Schuljahrgängen 5 - 10 an, indem sie systematisch die Aufteilung der Themen nach den kantischen Fragen beibehalten. Andererseits wird die Reflexion ethischer Themenstellungen in der Qualifikationsphase im Sinne wissenschaftspropädeutischen Arbeitens vertieft und ausgeweitet.

Methodisch neu ist die Konzentration auf die interpretatorische Arbeit mit Texten. Die praktische Urteilsfähigkeit soll sich hier am argumentativen und kritischen Umgang mit philosophischen Texten schulen. So wird zum einen eine Auswahl von Texten und Autoren der Philosophiegeschichte vorgestellt, die den Schülerinnen und Schülern exemplarisch Einblicke in die Geschichte des ethischen Denkens bieten können. Zum anderen werden wichtige Stationen und Positionen der Ethik (in einer Auswahl) in Grundzügen erarbeitet und an Anwendungen erprobt. Dazu werden inhaltlich die theoretischen und begrifflichen Mittel präzisiert, mit denen praktische Probleme der Gegenwart in Bezug auf ihre ethischen Beurteilungsaspekte zu behandeln sind.

Methodisch sollen dabei Textarbeit und Problembearbeitung im freien Unterrichtsgespräch einander sinnvoll ergänzen.

3 Zur Arbeit mit den Rahmenrichtlinien

Für die Planung des Unterrichts bilden die Themen, die ihnen zugeordneten Lernziele und die dargestellten Inhalte den verbindlichen Rahmen. Die den Inhalten zugeordneten „Hinweise zum Unterricht“ haben nur empfehlenden Charakter. Eine Reihenfolge zur Behandlung der Themen ist nicht vorgegeben. Ihre Anordnung und exemplarische Akzentuierung, gegebenenfalls auch die Verschränkung ihrer Lernziele und Inhalte, sollen im Ethikunterricht schülerbezogen erfolgen und jahreszeitliche Bedingungen, fächerübergreifende Gesichtspunkte sowie aktuelle Entwicklungen im sozialen Umfeld berücksichtigen. Die Themen sind in etwa zwei Dritteln der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit zu behandeln. Das verbleibende Drittel ist in pädagogischer Verantwortung der Lehrkraft zur Wiederholung, Vertiefung und Ergänzung zu nutzen.

Als Faustregel für die Schuljahrgänge 5 - 10 kann gelten, dass sechs Einzelthemen pro Schuljahr behandelt werden sollen, wobei im zweistündigen Unterricht etwa 8 bis 10 Unterrichtsstunden für eine thematische Einheit angesetzt werden können. Ebenso wird empfohlen, eine horizontale oder vertikale Verknüpfung der Themen anzustreben. Über den tatsächlichen Zeitbedarf für den jeweiligen Themenbereich/das jeweilige Thema entscheidet die Lehrkraft unter Berücksichtigung der Sachlogik und Komplexität des Themas im Hinblick auf die Zielsetzung des Unterrichts in Abhängigkeit von

- den Bedürfnissen, Interessen und Neigungen der Lernenden,
- der Motivationslage der Lernenden bzw. des „Kurses“ sowie
- den Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

Die Reihenfolge der Kursthemen ist im Schuljahrgang 11 empfohlen, im Schuljahrgang 12 verbindlich.

Neben den fachspezifischen Themen enthalten die Rahmenrichtlinien auch Anregungen und Hinweise für fächerübergreifendes Arbeiten. Der Abschnitt 5.1.2 gibt eine Übersicht der übergreifenden Themenkomplexe und Themen mit Zuordnung zu den didaktischen Einheiten 5/6, 7/8 bzw. 9 und 10, die für die meisten Fächer aus dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Landes Sachsen-Anhalt abgeleitet wurden. Die graue Kennzeichnung verdeutlicht, an welchen fächerübergreifenden Themen des Gesamtkonzeptes die Beteiligung des Ethikunterrichtes besonders sinnvoll ist.

Die vorgesehenen fünf fächerübergreifenden Themenkomplexe wurden des Weiteren in den Rahmenrichtlinien an verschiedenen Stellen verankert:

- In den fachspezifischen Thementabellen (Abschnitte 5.2.1, 5.2.3 und 5.2.5) weisen grau gekennzeichnete Felder auf solche Fachinhalte hin, die auch in einem fächerübergreifenden Thema behandelt werden können.
- Die integrativen Darstellungen der Themen (Abschnitte 5.2.2, 5.2.4 und 5.2.6) stellen ein Angebot dar, Themen lebensweltbezogen in Form von Projektwochen zu bearbeiten, wobei die betreffenden Fachinhalte eine Verlagerung in das Projekt oder eine Erweiterung, Ergänzung bzw. Vertiefung durch das Projekt erfahren können.
- In einer fächerverbindenden Paralleldarstellung (ebenfalls Abschnitte 5.2.2, 5.2.4 und 5.2.6) sind die spezifischen inhaltlichen Beiträge aller am jeweiligen fächerübergreifenden Thema beteiligten Fächer zusammengestellt. Sie soll die Abstimmung zwischen den Fächern unterstützen.

Inwieweit grau hinterlegte Inhalte im Fachunterricht, im Rahmen des fächerübergreifenden Projektes oder auch als Mischung beider Formen unterrichtet werden, wird je nach pädagogischer Intention der Gesamtkonferenz bzw. der Lehrkräfte der jeweiligen Fachschaften an der Schule entschieden.

4 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

4.1 Didaktische Grundsätze

Im Ethikunterricht konzentriert sich die eigentümliche Paradoxie jeder Erziehung: auf das Kind einwirken zu müssen, im selben Moment aber zu vermeiden, in die Seele des Kindes einzugreifen. Dies stellt höchste Anforderungen an das pädagogische Ethos und den pädagogischen Takt der Lehrerinnen und Lehrer.

Die Schülerinnen und Schüler sind mit ihrer jeweiligen Lebensgeschichte an diesem Lernprozess sowohl passiv wie aktiv beteiligt. Die kritische Auseinandersetzung mit lebensweltlichen Erfahrungen und die freiwillige Selbstbindung aus Einsicht sollten im Unterricht angebahnt werden.

Schülerorientierung als didaktischer Grundsatz im Ethikunterricht bedeutet, die je verschiedenen Vorstellungen und Ansichten der Lernenden aufzunehmen und die Schülerinnen und Schüler zu einer kritisch-diskursiven Auseinandersetzung in der Gruppe zu ermutigen, um die Selbstständigkeit des Denkens und das Entwickeln eigener Stellungnahmen und Überzeugungen zu fördern. Zur Intersubjektivität gehört in diesem Kontext, den Perspektivenwechsel zu üben: den Anderen zu achten und ernst zu nehmen gemäß der kantischen Forderung „sich an die Stelle jedes Anderen denken“, indem die Pluralität möglicher Standpunkte ernst genommen, diskursiv erörtert und ausbalanciert wird.

Eine gewissenhaft fundierte Entscheidung zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass sie universalisierbar ist, d. h. dass die Handlungsgründe von der Einzelsituation auf andere Fälle übertragen werden können. Welche Auffassungen durchhaltbar sind, kann und muss der Ethikunterricht nicht vorgeben. Hier sollen sich die Schülerinnen und Schüler argumentativ erproben.

Das didaktische Prinzip der *Wissenschaftsorientierung* erfordert eine diskursive und rationale Auseinandersetzung mit möglichst allen denkbaren Argumenten, um das Gültige herauszufinden gemäß der kantischen Forderung „mit sich selbst einstimmig denken“.

Problemorientierung als didaktischer Grundsatz im Ethikunterricht bedeutet, an ethischen Kernproblemen (wie Freiheit und Verantwortung) exemplarisch die vielfältigen Bedingungen und Kriterien moralischer Geltungsansprüche aufzudecken und kritisch zu prüfen. Die unterschiedlichen Standpunkte sind aufgrund der argumentativen Tragfähigkeit ihrer Begründungen zu gewichten. Prinzipiell werden dabei, sofern es den Geltungsanspruch von Normen betrifft, Lehrende und Lernende zu gleichberechtigten Diskurspartnerinnen und -partnern.

Dies schließt eine verantwortete Strukturvorgabe aktueller ethischer Streitfragen und ihrer ideengeschichtlichen Hintergründe durch die Lehrkraft nicht aus.

Die *Wertorientierung* als didaktischer Grundsatz besteht in dem Angebot, dem Verlust generationenübergreifender Sinn- und Hoffnungsperspektiven durch den Reichtum ethischer Traditionen entgegenzuwirken. Andererseits gilt es zu berücksichtigen, dass wir nicht über einen verbindlichen Kanon philosophischer Werke im Verständnis einer materialen Bildungstheorie verfügen, und dass im Unterricht nicht eine verbindliche Wertordnung – über die Grundwerte hinaus – vorgegeben werden kann und darf. Die Überzeugungskraft der Handlungsmaßstäbe muss allein aus der Klarheit und Überzeugungskraft ihrer Begründung gewonnen werden.

Handlungsorientierung bedeutet als didaktischer Grundsatz für den Ethikunterricht, Freiräume für selbstständiges gedankliches Erproben, Untersuchen, Planen, Herstellen und Prüfen zur Verfügung zu stellen. Statt Sinngebung zu betreiben, muss sich der Ethikunterricht auf behutsame Hilfestellungen zur individuellen Sinnfindung im Dialog beschränken. Die letzten persönlichen Überzeugungen und Entscheidungen der Schülerinnen und Schüler müssen gemäß dem Prinzip der weltanschaulichen Neutralität des staatlich verantworteten Ethikunterrichts offen bleiben.

4.2 Unterrichtsverfahren und Unterrichtsorganisation

Die ethische Urteilsbildung im Unterricht geschieht insbesondere durch die Anwendung fachspezifischer oder dem Unterrichtsfach angepasster Verfahren, die vor allem auf die begriffliche Klärung von Sachverhalten, Entscheidungsfaktoren und Werthaltungen, auf folgerichtiges Argumentieren und Begründen sowie auf regelgeleitete diskursive Verständigung abzielen.

Die Untersuchung von Entscheidungssituationen kann eingeleitet werden beispielsweise durch Clusterbildung, Metaplan-Verfahren oder durch die Dilemma-Methode. Zur Bestimmung der jeweiligen Entscheidungsfaktoren kann weiterhin der Umgang mit Begriffen (Explizieren, Konkretisieren, Abstrahieren, Klassifizieren usw.) angewendet werden. Neben der begrifflich orientierten Analyse von Sachverhalten wirkt besonders das Arbeiten mit Bildern in Form von Gemälden, Karikaturen, Filmen, Märchen, Parabeln sowie mit Popsongs anregend für die erforderliche vielschichtige und ganzheitliche Auseinandersetzung mit moralischen Konfliktsituationen. Auch für die kognitive und emotive Klärung persönlicher Werthaltungen und Entscheidungskriterien sollten neben den einschlägigen Wertklärungsmethoden möglichst vielfältige kreative und meditative Zugänge gesucht werden, beispielsweise über Rollenspiel, Pantomime oder Sprachspiel bzw. Phantasiereisen, Gedankenspiele und Schreibmeditationen.

Ethisches Argumentieren setzt die kritische Analyse der Geltungsansprüche von Argumenten voraus. Dazu müssen begriffliche Unterscheidungen vermittelt und angewendet werden, wie etwa die von deontologischen und teleologischen Argumenten, von deskriptiven und präskriptiven Behauptungen, von analogischen und syllogistischen Schlüssen. Daneben ist die eigenständige Formulierung von Thesen und Begründungen, von Gründen und Einwänden gegen Gründe, ein unverzichtbarer Schwerpunkt der mündlichen wie schriftlichen Unterrichtsarbeit. Hier kann durch entsprechende Techniken der Visualisierung von Begründungsformen die Komplexität der sittlichen Entscheidungsfragen erleichtert werden. Insgesamt ist neben der methodischen Strenge des vernünftigen Argumentierens immer zugleich die Unabschließbarkeit von normativen Begründungen zu berücksichtigen.

Gerade in der Gestaltung von Unterrichtsgesprächen muss der Ethikunterricht methodisch demonstrieren, wofür er inhaltlich eintritt. Im Ausgang von der Lebenswelt ist elementares ethisches Argumentieren zu erlernen, indem er das ethische Kernproblem aus Erfahrungsbeispielen herauschält und durch Einübung in genaues Zuhören und sorgfältiges Sprechen und Begründen auf die selbstständige Urteilsbildung hinwirkt. Zu den Formen des gelenkten und freien Unterrichtsgesprächs in Diskussion und Erörterung, beispielsweise das „Sokratische Gespräch“ in der neueren reformpädagogischen Tradition, können insbesondere simultative Formen hinzutreten wie Debatte und Runder Tisch, Gerichts-

verhandlung und Streitgespräch, Expertenbefragung und Moderation von Schlichtungsgesprächen. Außerdem können genutzt werden: Erkundungen an außerschulischen Lernorten ebenso wie das mehrperspektivisch projektorientierte Arbeiten an der Schule (beispielsweise in „Bastlerecken“, Zukunftswerkstätten oder durch Just-Community-Projekte). Insgesamt sollte man bei der Unterrichtsorganisation stets auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen stillem Nachdenken und gemeinsamem Dialog, zwischen begrifflichem und anschaulichem Denken, zwischen Denkanstößen und Selbstdenken achten, um die Selbstständigkeit des Urteils zu fördern. So soll durch einen lebendigen Ethikunterricht ein Werten und Handeln entwickelt werden, das nicht fremdbestimmt, sondern durchdacht und auf die Gesamtheit der eigenen Person wie auf die Persönlichkeit der Anderen verantwortlich bezogen ist.

4.3 Fächerübergreifendes Arbeiten

Die Integration von Lernerfahrungen und ein mehrperspektivischer Zugriff auf die Wirklichkeit können vornehmlich durch fächerübergreifende Maßnahmen realisiert werden.

Zur Verknüpfung von Fachunterricht und fächerübergreifenden Themen sind in den vorliegenden Rahmenrichtlinien für die Schuljahrgänge 5 – 10 übergreifende Themenkomplexe fächerübergreifend verankert worden. Die Inhalte der Themenkomplexe können mit unterschiedlichen Organisationsformen fächerübergreifend themenzentriert unterrichtet werden (vgl. Kapitel 3).

Die Lehrerinnen und Lehrer sollten prüfen, inwieweit ein Bezug zu anderen Fächern und weiteren Themen hergestellt werden kann. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Fachschaften ist deshalb geboten. Dies setzt allerdings Klarheit über die Spezifika des jeweils eigenen Faches voraus. Der Gesamtumfang fächerübergreifender Maßnahmen sollte so gewählt werden, dass der Fachunterricht noch mit der notwendigen Fachsystematik erteilt werden kann.

4.4 Leistungen und ihre Bewertung

Die Ermittlung und Bewertung des Leistungsstandes lassen für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern Lernfortschritte und Lerndefizite erkennbar werden. Sie liefern wichtige Hinweise für die weitere Planung und Durchführung des Unterrichts. An die Leistungsbewertung wird die Forderung nach weitgehender Objektivität des Urteils, nach Vergleichbarkeit der Maßstäbe und nach Transparenz der Bewertungskriterien gestellt.

Bewertet werden sollen die im Unterricht vermittelten und erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Unterrichtsziele, -inhalte und die methodischen Verfahren, die von den Schülerinnen und Schülern erreicht bzw. beherrscht werden sollen, sind in den Rahmenrichtlinien ausgewiesen. Zeitweilige Lernschwierigkeiten und individuelle Lernfortschritte sollen stets mitbedacht und berücksichtigt werden.

Die Bewertung komplexer Leistungen unterliegt pädagogischen Gesichtspunkten und darf nicht auf ein bloßes Messverfahren reduziert werden. Persönliches Engagement, Selbst- und Sozialkompetenz sind für den Ethikunterricht immer von Bedeutung und in die Gesamtbewertung der Leistung einzubeziehen, obwohl sie sich einer direkten Messbarkeit entziehen. Zusätzlich zu den Vorgaben des jeweils gültigen Erlasses zur Leistungsbewertung ist es hier die Aufgabe der Fachkonferenz, Kriterien der Leistungsbewertung zu erörtern und festzulegen, um Vergleichbarkeit in den Anforderungen und Bewertungsmaßstäben zu sichern.

Die Schülerinnen und Schüler sollen über die Kriterien der Leistungsbewertung und über die Beurteilung ihrer mündlichen und schriftlichen Leistungen regelmäßig informiert werden. Auch die Erziehungsberechtigten haben Anspruch auf Information über Grundlagen und Kriterien der Leistungsbewertung.

Der persönliche Glaube und die eigene Weltanschauung der Schülerinnen und Schüler bleiben auf Grund der religiösen und weltanschaulichen Neutralität des Faches Ethikunterricht von einer inhaltlichen Bewertung ausgenommen.

Grundlage der Leistungsbewertung sind die kontinuierliche, aktive Mitarbeit im Unterricht sowie Klassenarbeiten bzw. Klausuren und andere Formen von Leistungsnachweisen. Anzahl und Dauer der schriftlichen Lernerfolgskontrollen regeln die entsprechenden Erlasse des Kultusministeriums.

In den schriftlichen Lernerfolgskontrollen sollen die drei Anforderungsbereiche (Reproduktion, Transfer und Reorganisation, problemlösendes Denken) in einem ausgewogenen Verhältnis, abhängig vom Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler, Berücksichtigung finden. Die Lernerfolgskontrollen sollen sowohl inhaltsbezogene als auch

methodenbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten einschließen. Mit aufsteigenden Schuljahren erhält das eigenständige Problemlösen zunehmendes Gewicht. Klausuraufgaben sollen alle drei Anforderungsbereiche enthalten und dabei berücksichtigen, dass der Schwerpunkt im Anforderungsbereich II liegt.

Zu den anderen Formen der Leistungsnachweise gehören schriftliche, mündliche und praktische Arbeiten wie Hausarbeiten, Kurzkontrollen, Referate, mündliche Übungen und Gesprächsbeiträge, die spontan oder auf Verlangen in einer Unterrichtsstunde oder Unterrichtssequenz erbracht werden.

Aspekte der Bewertung sind:

- Kontinuität und Qualität der Beiträge zum Unterricht,
- Fähigkeit, sich in andere Sicht- bzw. Erlebnisweisen hineinzusetzen, diese differenziert und intensiv widerzuspiegeln,
- Fähigkeit zur diskursiven Auseinandersetzung in verschiedenen Sozialformen des Unterrichts, dazu gehört insbesondere, Anderen zuzuhören und auf deren Beiträge sachorientiert und taktvoll einzugehen,
- kritische und methodenbewusste Auseinandersetzung mit ethischen Problemstellungen mit dem Ziel selbstständiger Urteilsbildung (Methodenkompetenz),
- Dichte und Komplexität von Argumentationen,
- sprachliche Qualität schriftlicher und mündlicher Beiträge unter Einbeziehung der Fachsprache,
- Kompetenz zu wissenschaftlichem Arbeiten in der Oberstufe,
- Mitbestimmung und Mitarbeit bei der Planung und Durchführung von Unterricht und Projekten.

Zu den praktischen Arbeiten zählen unter anderem Collagen, Fotoserien, Bilder, Plakate, Videofilme, Rollen- und Planspiele.

Die Gesamtbeurteilung soll Sachkompetenz, instrumentelle Fähigkeiten, Problembewusstsein, Argumentationsfähigkeit und die Bereitschaft zur Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

In der Qualifikationsphase ist besonderes Augenmerk auf das selbstständige Problemlösen, auf die methodologische Reflexionsfähigkeit und auf die aktive Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung eines facettenreichen Ethikunterrichts zu legen (z. B. durch Gespräch, Referat, Interview, Präsentation und Moderation).

5 Inhalte

5.1 Übersichten

5.1.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 – 10

Schuljahrgänge 5/6

Themenbereich 1	Themenbereich 2	Themenbereich 3	Themenbereich 4
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?	Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
Thema 1.1 Sich selbst begegnen – was weiß ich über mich als Person?	Thema 2.1 Anderen entgegenkommen – Vertrauen und Verlässlichkeit	Thema 3.1 Einen Bund zu schließen – Moses und die Juden	Thema 4.1 Ein Entscheidungen treffendes Wesen
Thema 1.2 Ich weiß mit mir umzugehen – was ich zum Leben brauche	Thema 2.2 Den Streit regeln – Ohne Gewalt!	Thema 3.2 Frieden zu schaffen – Jesus und die Christen	Thema 4.2 Ein Rechte und Pflichten besitzendes Wesen
Thema 1.3 Ich kann mit mir etwas anfangen – meine Freizeitgestaltung	Thema 2.3 Menschen ernst nehmen – das Andere der Anderen	Thema 3.3 Sich Gott hinzugeben – Mohammed und die Muslime	Thema 4.3 Ein Wächter in der Natur

Schuljahrgänge 7/8

Themenbereich 1	Themenbereich 2	Themenbereich 3	Themenbereich 4
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?	Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
Thema 1.4 Grundlagen des Erkennens	Thema 2.4 Moral erfahren – mit moralischen Ansprüchen umgehen	Thema 3.4 Fügt sich alles? – Vorstellungen von einem glücklichen und sinnvollen Leben	Thema 4.4 Ursprung des Menschen
Thema 1.5 Meinungen – Urteile – Überzeugungen	Thema 2.5 Anderen gerecht werden – durch gerechten Ausgleich	Thema 3.5 Gibt es Erlösung? – Vorstellungen in Judentum, Christentum und Islam	Thema 4.5 Natur und Mensch
Thema 1.6 Wirklichkeit und Lebenswirklichkeiten	Thema 2.6 Anderen etwas zugestehen – Toleranz und Anerkennung	Thema 3.6 Hat die Welt einen Sinn? – Vorstellungen in Hinduismus und Buddhismus	Thema 4.6 Individuum und Gemeinschaft

Schuljahrgang 9

Themenbereich 1	Themenbereich 2	Themenbereich 3	Themenbereich 4
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?	Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
Thema 1.7 Grundlagen der Kommunikation	Thema 2.7 Auf die innere Stimme hören – das Gewissen	Thema 3.7 Aufbrechen – menschliche Hoffnungen und gesellschaftliche Utopien	Thema 4.7 Götzen und Heilslehren
Thema 1.8 Medien als Chance und Herausforderung			Thema 4.8 Das Leben als Aufgabe

Schuljahrgang 10

Themenbereich 1	Themenbereich 2	Themenbereich 3	Themenbereich 4
Was kann ich wissen?	Was soll ich tun?	Was darf ich hoffen?	Was ist der Mensch?
	Thema 2.8 Mehr geben, als wir schuldig sind – Freundschaft und Liebe	Thema 3.8 Menschlich miteinander leben – ethische Ansprüche in den Religionen	
Thema 1.9 Was ist wahr?	Thema 2.9 Eine moralische Ordnung schaffen – mit Verantwortung	Thema 3.9 Gut leben – in Selbstbestimmung bis zum Ende	Thema 4.9 Wert und Würde des Menschen

5.1.2 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5 – 10

Übergreifende Themenkomplexe	Fächerübergreifende Themen	Schuljahrgänge Fächer
Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben	Miteinander leben	5/6 Mu, Ku, RU/EU
	Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen	7/8 Geo, Sk, Mu, RU/EU
	Europa – vom Schlachtfeld zur guten Nachbarschaft	9/10 Ge, Sk, Eng
Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen	Luft, Wasser und Boden als natürliche Lebensgrundlagen	7/8 Ch, Bio, Ph, Geo, EU
	Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen	9/10 Ph, Bio, Geo, EU, Astro
Eine Welt von Ungleichheiten	Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?	7/8 Sk, RU/EU, Ge
	Arme Welt – reiche Welt – Eine Welt	9/10 Geo, Sk, kath. RU, Eng
Leben mit Medien	Mit Technik und Medien leben	5/6 Deu, Ku, Ph, Mu
	Kreatives Handeln mit Medien	7/8 Deu, Ku, Mu, Eng
	Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft	9/10 Deu, Sk, ev. RU/EU
	Informations- und Kommunikationstechnik anwenden	9/10 Ma, Ph, Deu, Ku, Sk
Gesundes Leben	Gesund leben in einer gesunden Umwelt	5/6 Bio, Ph, Ma, ev. RU/EU
	Sicher und gesund durch den Straßenverkehr	7/8 Ph, Bio, Ma, VE*, Sp
	Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen	9/10 Sp, Ch, Bio, ev. RU/EU
Aktiv das Leben gestalten	Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben	5/6 Geo, Ge, Ma, Mu, RU/EU
	Freizeit – sinnvoll gestalten	7/8 Mu, Sk, Sp
	Mit Kultur und Künsten leben	9/10 Mu, Ku, Deu, Eng
	Demokratie im Nahraum – nachhaltige Raumentwicklung	9/10 Sk, Geo, Deu, Ku

* ist in Sachsen-Anhalt kein Unterrichtsfach, sondern eine alle Fächer umfassende Aufgabe der Schule

Abkürzungen:

Astro Astronomie
Bio Biologie
Ch Chemie
Deu Deutsch
Eng Englisch
EU Ethikunterricht

ev. RU Religionsunterricht, evangelisch
Ge Geschichte
Geo Geographie
kath. RU Religionsunterricht, katholisch
Ku Kunsterziehung
Ma Mathematik

Mu Musik
Ph Physik
RU Religionsunterricht, ev. und kath.
Sk Sozialkunde
Sp Sport
VE Verkehrserziehung

5.1.3 Fachspezifische Kursthemen in den Schuljahrgängen 11/12 (Qualifikationsphase)

Schuljahrgang 11

Kursthema 11/1:

Was kann der Mensch wissen? – erkenntnistheoretische, wissenschafts- und technikkritische Betrachtungen

Kursthema 11/2:

Was soll der Mensch tun – zum Guten hin?

Schuljahrgang 12

Kursthema 12/1:

Was darf der Mensch hoffen? – Antworten im Spannungsfeld von Philosophie, Religion, Wissenschaft und weltanschaulichen Strömungen der Moderne

Kursthema 12/2:

Was ist der Mensch? – ein vieldimensionales Wesen

5.2 Darstellung der Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5 - 10

5.2.1 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahrgängen 5/6

Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

Thema 1.1: Sich selbst begegnen – was weiß ich über mich als Person?

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Gefühle, Fähigkeiten, Fertigkeiten differenziert wahrnehmen und zum Ausdruck bringen können,
- die Vielgestaltigkeit ihrer Person begreifen,
- andere in ihrer Individualität wahrnehmen,
- verstehen, dass ihre Entwicklung ein Prozess ist, den sie maßgeblich mitgestalten.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Selbstfindung: Wer bin ich?	- Ich-Bewusstsein - Selbst- und Fremdwahrnehmung - Kriterien der Beurteilung - Was macht mich aus?
- meine Gefühle und Befindlichkeiten	- Unterschiedliche Gefühle und Befindlichkeiten wahrnehmen, mitteilen, beschreiben, Körpersprache: Mimik, Gestik - Umgang mit starken Gefühlen
- meine Eigenschaften und Fähigkeiten: meine geistigen, körperlichen, sozial-ethischen Stärken und Schwächen	- Eigene Fähigkeiten und Grenzen entdecken und darstellen - Differenzierung der Fähigkeiten: „Das kann ich (noch) nicht!“ - Manchmal möchte ich eine Andere/ein Anderer sein – Wie kann ich mich entwickeln?

Thema 1.2: Ich weiß mit mir umzugehen – was ich zum Leben brauche

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die verschiedenen Bedürfnisse kennen, erläutern und begründen können,
- verstehen, dass Lernen für den Menschen eine Lebensnotwendigkeit ist und er die Fähigkeit zum Lernen besitzt,
- begreifen, dass sie ihren Lernprozess eigenverantwortlich gestalten können.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Primärbedürfnisse/Sekundärbedürfnisse	- Was ist lebensnotwendig? - Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Was macht mein Leben zufriedenstellend? - Kann man ohne einen anderen Menschen leben? - Bildung – ein Bedürfnis?
- ich als lernbedürftiges und lernfähiges Wesen	- mein langer Lern- und Erziehungsprozess vom Säugling über das Schulkind zum Erwachsenen
- Lernen lernen	- ➤Abstimmung mit dem Wahlpflichtfach Lernmethoden Wie lernt man das Lernen? Wie lerne ich?
- Erfolge stärken das Selbstvertrauen	- Darstellung von Erfolgs- und Misserfolgssituationen und ihren Wirkungen auf mich - Umgang mit Enttäuschung
- vom Müssen zum Wollen	- ➤Zusammenarbeit mit dem Wahlpflichtfach Lernmethoden - Wie motiviere ich mich? - Verantwortung für sein Lernen übernehmen

Thema 1.3: Ich kann mit mir etwas anfangen – meine Freizeitgestaltung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung der Freizeit für die Lebensführung erkennen,
- sich mit dem eigenen Freizeitverhalten kritisch auseinander setzen,
- verstehen, dass sinnvolle Freizeitgestaltung für das eigene Leben und für die Gemeinschaft von Wert ist.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Rhythmus Schule/Freizeit/Ferienzeit	- Natürliche und künstliche Zeiteinteilung - Arbeit und Ruhe - 7. Tag in der Genesis
- Freizeit – Zeitvertreib oder Freizeitgestaltung?	- Unterschiedliche Gestaltungen von Freizeit sich bewusst machen - eigene Erfahrungen im Umgang mit der Freizeit und Interessen schildern - Sinn oder Unsinn von Computerspielen/Fernsehen
- Angebot und Nachfrage auf dem Freizeitmarkt	- Untersuchung des Verhältnisses von Freizeitwünschen, -angeboten und -verhalten
- Wert gemeinsamer Freizeitgestaltung	- Werte wie Kommunikation, Freundschaft, Kameradschaft, Teamfähigkeit, Gesundheit, Bildung

Themenbereich 2: Was soll ich tun?

Thema 2.1: Anderen entgegenkommen – Vertrauen und Verlässlichkeit

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Menschen als soziales Wesen begreifen und erklären können,
- veranschaulichen, wie Familie und Kameradschaft/Freundschaft im Alltag das Zusammenleben der Menschen bestimmen und bereichern,
- notwendige Bedingungen für gelingende Gemeinschaft kennen und an Alltagssituationen diskutieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- keiner lebt für sich allein	<ul style="list-style-type: none">- den Menschen als soziales Wesen erkennen- Eigenerfahrungen in Gruppen, denen ich angehöre- Gemeinschaftsbegriff
- in vielen Gemeinschaften leben	<ul style="list-style-type: none">- ➤fächerübergreifendes Thema: Miteinander leben- verschiedene Gemeinschaften – unterschiedliche Erwartungen und Leistungen
- die Familie	<ul style="list-style-type: none">- Wie funktioniert (m)eine Familie? Was leistet eine Familie?- Kommunikation und Umgang miteinander: Arbeit mit Konfliktlösungsmodellen anhand von Konflikten in der Familie
- Kameradschaft/Freundschaft	<ul style="list-style-type: none">- Bedeutung von Freunden/Kameraden- Merkmale echter Kameradschaft/Freundschaft- Probleme in Freundschaften

Thema 2.2: Den Streit regeln – Ohne Gewalt!

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung von Regeln und Ordnungen für das Zusammenleben erklären können,
- Diskussionsregeln kennen und einüben,
- sich die verschiedenen Formen von Gewalt bewusst machen und die Notwendigkeit friedlicher Lösungen von Konflikten begründen,
- Formen gewaltfreien Handelns kennen lernen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Entstehung, Begründung, Sinn und Zweck von Regeln	- anarchistischer Entwurf: Ich mache, was ich will! oder Planspiel: „Die Klassenrepublik“ - die goldene Regel - Diskussionsregeln einüben
- Entstehung von Konflikten	- Konfliktbegriff, Konflikte im Alltag: Interessen- und Meinungsdivergenzen
- Gewalt	- Gewaltbegriff, Arten und Formen von Gewalt - eigene Erfahrungen mit Gewalt schildern
- Konfliktlösungen	- ➤ fächerübergreifendes Thema: Miteinander leben - Aktionen gegen Gewalt - Konflikte aushalten - Konflikte lösen, Streiten lernen
- gewaltfreies Handeln	- Beispiele gewaltfreien Handelns wie Jesus, Gandhi, Martin Luther King, Dalai Lama o. a. - Handlungsregeln zur Gewaltfreiheit

Thema 2.3: Menschen ernst nehmen – das Andere der Anderen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die individuellen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen für das Anderssein von Menschen wahrnehmen und beschreiben,
- durch Fremdwahrnehmungsübungen ihre Empathiefähigkeit stärken,
- verstehen, dass Achtung der Mitmenschen und Anerkennung des Andersseins notwendige Haltungen für das Zusammenleben sind.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- das Andere, der/die Andere	- Unterschiede wahrnehmen und vergleichen
- Ursachen des Andersseins – Andere kennen und verstehen	- ➤fächerübergreifendes Thema: Miteinander leben - Geschichten Anderer: Unterschiede in Biographien, Interessen, Charakteren, Lebensweisen, Gewohnheiten, Kulturen, Religionen - Menschen, die abseits stehen - Begriff des Außenseiters - Vorurteile und Sündenböcke
- Zusammen leben	- konstruktiver Umgang miteinander: Zuhören, Nachfragen, Einfühlen, Verstehen, Unterstützen, Integrieren

Themenbereich 3: Was darf ich hoffen?

Thema 3.1: Einen Bund zu schließen – Moses und die Juden

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ausgewählte Phänomene der jüdischen Religion kennen,
- verstehen, dass der Bund mit Gott einen Eckpfeiler für den Glauben und die Geschichte des Volkes Israel darstellt,
- ausgewählte Bibeltexte zur Offenbarung Gottes und ausgewählte Lebensvorschriften kennen, verstehen und sich mit ihnen angemessen auseinander setzen können.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole	- >fächerübergreifendes Thema: Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben
- der Bund – die Geschichte der Beziehung zwischen Gott und dem jüdischen Volk	- Noah, Abraham, Moses (Textarbeit, Hinweis auf die zugehörigen Feste) - Regenbogen als Bundeszeichen - Beschneidung als Zeichen des Bundes - Erwählungsbewusstsein der Juden
- Lebensregeln: die 10 Gebote	- Bedeutung der Weisungen für den Glauben und das soziale Leben
- jüdischer Glaube im Alltag	- jüdische Feste, u .a. Bar Mizwa/Bat Mizwa - religiöse Handlungen: Sabbat, Gebet, Speisevorschriften

Thema 3.2: Frieden zu schaffen – Jesus und die Christen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ausgewählte Phänomene der christlichen Religion kennen,
- verstehen, dass das christliche Friedens- und Liebesgebot unteilbar ist,
- in ihrem Umfeld gelebte Nächstenliebe und Engagement für Andere wahrnehmen und beschreiben.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole	- ➤ fächerübergreifendes Thema: Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben
- Jesu Leben	- Geburt als Jude, Wirken für Frieden, Gerechtigkeit und Minderheiten, Jesus- der Messias; Kreuzigung, Auferstehung - Reden in Gleichnissen
- Nächsten- und Feindesliebe	- Bergpredigt (Matthäus 5): Seligpreisungen als Einleitung zu den Forderungen - Von der Vergeltung; Von der Liebe zu den Feinden; Vom Richten - Personen, die beispielhaft Nächstenliebe übten
- gelebter christlicher Glaube	- Rituale, Feste, soziales Engagement, soziale Einrichtungen, Seelsorge und Betreuung - Aufgabenfelder der Kirchen vor Ort

Thema 3.3: Sich Gott hinzugeben – Mohammed und die Muslime

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ausgewählte Phänomene und die Entstehungsgeschichte des Islams kennen,
- erkennen und verstehen, dass religiöse Treue die Erfüllung von Pflichten bedeutet,
- Wertvorstellungen des Islams kennen und sich angemessen und kritisch damit auseinandersetzen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole	- >fächerübergreifendes Thema: Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben
- der Prophet Mohammed	- wichtige Stationen, Verkündung der Worte Gottes, der Prophet als Nachkomme Abrahams
- die Selbsthingabe an Gott (Allah)	- das Glaubensbekenntnis - Wem Gott Gutes tun will, dem gibt er Aufgaben: Leben gemäß den fünf Säulen des Islam; zakat (Pflichtabgabe) und sadaqa (freiwillige Almosen); Fasten im Ramadan als wichtigste Kennzeichen religiöser Treue
- Leben gemäß der Tradition und der Gesetze	- Sunna und Scharia - die Bedeutung der Familie - Feste

Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

Thema 4.1: Ein Entscheidungen treffendes Wesen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Entscheidungs- und Verhaltensmaßstäbe erkennen und ausdrücken können,
- ethische Wertvorstellungen kennen und verstehen,
- kritisches Denken exemplarisch einüben.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Befragen des eigenen Verhaltens	- wenn ich mich ärgere, einsam bin, traurig bin, mich streite usw. - Bewusstwerden von Gewohnheiten, von Gruppendruck
- Wonach entscheide ich?	- Gewohnheit oder Spontaneität, Gefühl oder Verstand
- Bewerten des eigenen Verhaltens und eigener Gewohnheiten	- Maßstäbe (Regeln, moralische Normen, Werte, Gesetze) - Wertbegriff, z. B. gut für mich, für Andere, Folgen verantworten
- kritisch denken – überlegt entscheiden	- Unterscheidung zwischen unkritischem und kritischem Denken - sich informieren, durchdenken, eigenen Standpunkt bilden - Handlungsstrategien entwickeln
- der Mensch ist ein Ganzes: ein gesunder Geist in einem gesunden Körper/ein gesunder Körper in einem gesunden Geist	- >fächerübergreifendes Thema: Gesund leben in einer gesunden Umwelt - Umgang mit Gruppendruck

Thema 4.2: Ein Rechte und Pflichten besitzendes Wesen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- exemplarisch ihre Rechte und Pflichten kennen,
- verstehen, dass sie sowohl rechtsfähige Wesen mit Ansprüchen sind als auch Verpflichtungen haben,
- Verantwortungsbereiche im schulischen und gesellschaftlichen Umfeld erkennen und wahrnehmen.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
- Welche Rechte habe ich?	- Rechte als Mensch, Rechte als Kind, Rechte sozialer Gruppen, Rechte der Schülerinnen und Schüler
- Wem gegenüber sind wir verpflichtet?	- eigene Erfahrungen, Fallbeispiele aus Familie und Schule - Beschreiben der Verpflichtung gegenüber einzelnen Menschen, Gruppen und sich selbst
- Mitbestimmung lernen	- Handlungsspielräume erkennen und wahrnehmen: Klassensprecher/Schülerselbstverwaltung ihre Aufgaben und Möglichkeiten - Ordnungsverstöße von Anderen: Wegsehen, mitmachen oder einschreiten? - Klassenrat, Kinder- und Jugendparlament
- Wie lassen sich Rechte der Kinder verwirklichen?	- Was ist gerecht? - Rechtsverletzungen: Wie kann und wann muss ich helfen? - Lebenssituationen der Kinder in verschiedenen Ländern, Kulturen, sozialen Bezügen - Hilfsorganisationen und ihre Arbeit

Thema 4.3: Ein Wächter in der Natur

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Abhängigkeit des Menschen von der Natur erkennen,
- die Folgen menschlicher Eingriffe in die Natur untersuchen und einschätzen können,
- Natur erhaltende Alternativen entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Entstehung der Welt	- Mythen - Arbeit an sprachlichen Bildern
- Lebensraum Natur	- Bedeutung des Lebensraums Natur an einem Beispiel
- Eingriffe in die Natur	- Beispiele für Schädigung der Umwelt durch eigenes Fehlverhalten und das von Mitmenschen
- Vorstellungen über die Zukunft der Welt	- Umwelt erhaltende Projekte, Aktionen entwickeln

5.2.2 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 5/6

Themenkomplex: Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben

Thema: Miteinander leben

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, sich Wissen über die Existenz verschiedener Kulturen und sozialer Rollen anzueignen. Sie reflektieren typische Situationen in zwischenmenschlichen Beziehungen und suchen nach Werten, die für ein menschenwürdiges Zusammenleben unverzichtbar sind. Die Schülerinnen und Schüler üben sich in der kritischen Auseinandersetzung mit Verhaltensweisen und Wertvorstellungen anderer Menschen und Kulturen und entwickeln die Bereitschaft zur Toleranz. Sie entwickeln Problemlösungsstrategien und lernen dabei mit Konflikten umzugehen.

Inhalte	Hinweise
Andere kennen und verstehen <ul style="list-style-type: none">– Ich bin ich und niemand ist wie ich.– Ursachen des Andersseins– gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen für das Anderssein– mit Verschiedenheit umgehen und sich in andere Welten hineindenken	ich über mich – Betrachten von Fotos Erkennen der Einzigartigkeit eines Wesens – Gestaltung von Masken Pantomime Begegnung mit Ausländern, Behinderten, alten Menschen, Kranken Begegnungen mit anderen Kulturen an unserer Schule und in unserer näheren Umgebung Arm und Reich – Einbeziehung von Zeitungsartikeln, Briefen, Märchen Ausstellungsbesuche Besuch im Altenheim „Wie würde ich mich fühlen, wenn ich nicht hören könnte?“ Gestaltung von Rollenspielen
Wir leben und lernen zusammen <ul style="list-style-type: none">– meine Familie– Kameradschaft/Freundschaft/ Fürsorge	Erzählen unter Einbeziehung persönlicher Erfahrungen Fotodokumentation Rezeption von Kinder- und Jugendbüchern mein bester Freund/meine beste Freundin, Vater, Mutter, Geschwister Gestaltung von Kurzgeschichten, Bildergeschichten unter Berücksichtigung von Eigenerfahrungen Vertrauensspiele

Inhalte	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> – Regeln des Zusammenlebens (Sinn und Zweck) 	<p>„Was wäre, wenn es keine Regeln gäbe?“ (Straßenverkehr, Schule, Sport, Familie) Fantasiegeschichten Situationsspiel</p>
<ul style="list-style-type: none"> – Toleranz – Intoleranz 	<p>Normenkodex – der eigene Weg und „Stil“ Einbeziehung von Alltags- und Gruppenerfahrungen Gestaltung von Bildergeschichten Collagen</p>
<ul style="list-style-type: none"> – Konfliktsituationen und ihre Lösungsmöglichkeiten 	<p>Verarbeiten von Konflikten Gestaltung von Umfragen gemeinsames Erarbeiten von Lösungswegen Rollenspiel</p>
<p>Dokumentation von Erkenntnissen in Bildern, Geschichten, Figuren/Szenen, Handlungen</p>	<p>Verarbeitung von Alltagserfahrungen, Eigenerfahrungen, Vorstellungen, Erzählungen Auswahl von Geschichten für ein Drehbuch, eine Kurzgeschichte, ein Theaterstück, ein Lied, einen Videofilm, Tänze Gestaltung von Kulissen, Requisiten und Kostümen Gestaltung von Dokumentationen, Ausstellungen</p>

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Dreidimensionales Gestalten Plastik, Skulptur und Objekt</p>	<p>Musikkulturen der Welt persönliche Begegnung mit der Musik eines anderen Landes Lieder und Tänze aus Europa</p> <p>Musik und Theater Erarbeitung einer musikalisch-szenischen Darstellung</p>	<p><i>Ethikunterricht</i> Anderen entgegenkommen – Vertrauen und Verlässlichkeit in vielen Gemeinschaften leben die Familie Kameradschaft/Freundschaft Menschen ernst nehmen – das Andere der Anderen Ursachen des Andersseins – Andere kennen und verstehen konstruktiver Umgang miteinander: Zuhören, Nachfragen, Einfühlen, Verstehen, Unterstützen, Integrieren Den Streit regeln – Ohne Gewalt! Konfliktlösungen</p> <p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Ich und die Anderen die unterschiedlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Menschen; der Mensch und sein Beziehungsgeflecht; Voraussetzungen und Regeln gelingender Kameradschaft oder Freundschaft Regeln und Gebote Gebote und Regeln aus dem Alltag, Notwendigkeit und Fragwürdigkeit von Geboten und Verboten, Dekalog, Schulordnung und eigene Gruppenordnungen, Feiertagsgebot</p> <p><i>Katholischer Religionsunterricht</i> Ich und die Anderen Kinder und ihre Lebenswelten, Umgang mit Anderen, Toleranz und Vorurteile Die Welt ist nicht in Ordnung Kriege, Hungerkatastrophen, Armut, Umweltprobleme, Arbeitslosigkeit Erfahrungen und Umgang mit Leid im persönlichen Bereich und Möglichkeiten der Überwindung Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament Gebote und Regeln – wozu? Entstehung, Begründung, Sinn und Zweck von Regeln Notwendigkeit von Geboten und Verboten für das Zusammenleben von Menschen kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln die 10 Gebote damals und heute Miteinander Christ sein: evangelisch-katholisch Gemeinsamkeiten und Unterschiede: Bibel, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Sakramente, Gottesdienst</p>
<p>Fächer</p>	<p>Kunsterziehung</p>	<p>Musik</p>	<p>EU/RU</p>

Themenkomplex: Gesundes Leben

Thema: Gesund leben in einer gesunden Umwelt

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Verantwortungsbewusstsein für ihre eigene Gesundheit und für ihre Mitmenschen entwickeln. Sie sind mit dem Grundsatz des engen Zusammenhangs zwischen Gesundheits- und ökologischer Erziehung vertraut und erkennen die Wechselwirkungen zwischen Gesundheit und Umwelt. Daraus leiten sie ab, dass ein umweltgerechtes Verhalten der Menschen erforderlich ist und sie selbst zu verantwortlichem Handeln gegenüber Gesundheit und Umwelt fähig sein müssen. Die Schülerinnen und Schüler erweitern Grundkenntnisse über die Bestandteile der Nahrung, über gesunde Ernährung und ein gesundes Raumklima. Zunehmend selbstständig festigen sie Fähigkeiten im Hinblick auf das Durchführen und Auswerten von Experimenten. Sie begreifen Experimente, Messungen, Befragungen und die dazugehörigen Auswertungen als naturwissenschaftliche Erkenntniswege. Gewonnene Erkenntnisse benutzen sie zur kritischen Betrachtung bisheriger Essgewohnheiten und leiten Grundregeln für eine gesunde Ernährung und Lebensweise ab.

Inhalte	Hinweise
Gesunde Ernährung <ul style="list-style-type: none">– Bestandteile unserer Nahrung– Nachweis von Nährstoffen in Nahrungsmitteln– Ernährungsgewohnheiten und Esskultur– Auswirkungen falscher Ernährung– Regeln gesunder Ernährung	<p>Nutzung von Fachkenntnissen aus dem Biologieunterricht Nachweisreaktionen Bau der Nährstoffe</p> <p>Durchführung von Schülerexperimenten (Beobachtung, Protokollieren, Auswerten)</p> <p>Durchführung von Befragungen (Schule, zu Hause, Wohngebiet) Erarbeitung eines Fragebogens Darstellung und Vergleich von Gruppenergebnissen in Übersichten, Tabellen, Plakaten, Collagen, Wandzeitungen</p> <p>Ernährungsstörungen (Übergewicht, Magersucht, Mangelkrankungen) Diskussion über gentechnisch veränderte Nahrungsmittel</p> <p>Erarbeitung von Regeln für eine gesunde Ernährung</p>

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Bedeutung der Samenpflanzen für die menschliche Ernährung Welche Bestandteile enthält unsere Nahrung? Nährstoffe Wirk- und Ergänzungsstoffe Wir weisen Nährstoffe in Nahrungsmitteln nach Wie wird eine gesunde Mahlzeit zusammengestellt und zubereitet? Wir überprüfen unsere Esskultur</p>	<p>Erfassen, Darstellen und Auswerten von Daten Strichlisten, Tabellen, Strecken- und Streifen-diagramme arithmetisches Mittel</p> <p>Zuordnungen und Proportionalität Darstellung von Zuordnungen (Tabellen, Grafiken)</p>	<p>Es ist kalt, es ist heiß – die Temperatur sagt mehr Temperaturmessung zeitlicher Verlauf der Temperatur Diagramme</p> <p>Wärme – woher sie kommt und wer sie braucht Untersuchung des Raumklimas</p>	<p><i>Ethikunterricht</i> Ein Entscheidungen treffendes Wesen Wonach entscheide ich? Bewerten des eigenen Verhaltens der Mensch ist ein Ganzes: ein gesunder Geist in einem gesunden Körper/ein gesunder Körper in einem gesunden Geist</p> <p><i>Evangelischer RU</i> Schöpfung der eigene Ursprung, ägyptische, babylonische und indianische Schöpfungsgeschichten, 1. Mose 1, 1-2, 4 a, Weltentstehungstexte</p>
<p>Fächer</p>	<p>Biologie</p>	<p>Mathematik</p>	<p>Physik</p>	<p>EU/ev. RU</p>

Themenkomplex: Aktiv das Leben gestalten

Thema: Zwischen Vergangenheit und Zukunft leben

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Leben und Wirtschaften der Menschen in ihrer Heimatregion zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich war, aber auch gemeinsame Merkmale aufwies. Sie erfassen, dass sich gegenwärtig ein starker sozialer wirtschaftlicher Wandel vollzieht und die Gestaltung der Zukunft eine Herausforderung für alle darstellt. Die Beschäftigung mit der engeren Heimatregion eröffnet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten einer altersstufengerechten, handlungsorientierten Auseinandersetzung mit diesem Problemkreis. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Identität mit der Heimatregion weiter. Sie sind bereit, bei der Gestaltung einer lebenswürdigen Zukunft mitzuwirken.

Inhalte	Hinweise
Orientierung in der Heimatregion – Lage, Größe, Einwohner – Landschaften, Naturreichtümer	Einordnen des Heimatortes in die Region/ Sachsen-Anhalt/Deutschland Herausarbeiten von Merkmalen der Region Lesen und Auswerten von Karten, Profilen, Statistiken Anfertigen von Skizzen
Spuren aus der Vergangenheit in der Heimatregion	Suchen nach Spuren aus der Vergangenheit im Nahraum (z. B. Bauwerke, Wahrzeichen, Denkmäler, Friedhöfe, bedeutende Persönlichkeiten) Nutzen von Museen, Archiven, Chroniken Arbeiten mit historischen Karten
Lebens- und Wirtschaftsweisen der Menschen in unterschiedlichen Zeiten – Leben der Menschen	Auswerten von statistischen Materialien, Anfertigen von Kartenskizzen, Zeitstrahl Unterrichtsgang: Erkundung im Heimatort Erforschen des Lebens unserer Vorfahren (Durchführung von Befragungen, Auswertung von Familienalben bzw. -chroniken, Aufzeigen von Lebensläufen) Vergleich des Lebens der Kinder früher und heute Informationsbeschaffung: Traditionen, Bräuche, Sagen, Lieder
– Wirtschaften	Durchführung von Rollenspielen Beschreiben der Verteilung von Landwirt- schaft-, Industrie- und Tourismusgebieten Befragung zu Arbeitsmöglichkeiten in der Region (welche, wo)

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Kirchen und Konfessionen Gebäude und Zeichen katholischer und evangelischer Christinnen und Christen, Reformationen und ihre Auswirkungen, Glaube und Lehre katholischer und evangelischer Christinnen und Christen</p> <p><i>Katholischer Religionsunterricht</i> Feiern – Feste – Kirchenjahr Alltags- und Festtagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler, Ursprung und Wandel der Feste, Symbole und Brauchtum im Kirchenjahr Gottesdienst</p> <p><i>Ethikunterricht</i> Einen Bund zu schließen – Moses und die Juden Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole</p> <p>Frieden zu schaffen – Jesus und die Christen Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole</p> <p>Sich Gott hinzugeben – Mohammed und die Muslime Phänomene: Gebäude, Schriften, Symbole</p>	<p>Meine Heimatregion im Bundesland Sachsen-Anhalt räumliche Orientierung, Leben und Wirtschaften</p> <p>Leben im Dorf Dorf im Wandel: Siedlungsbild, Lebensbedingungen, Beschäftigte in der Landwirtschaft</p> <p>Lebensraum Stadt Merkmale und Funktionen einer Stadt, Lebensbedingungen, Veränderungen im Stadtbild</p>	<p>Geschichte wird aufbewahrt Geschichte ist überall Quellen und deren Bedeutung</p> <p>Geschichte wird weitergegeben Formen von Überlieferung Zeit und deren Bedeutung Darstellungsarten, mündliche und schriftliche Weitergabe</p> <p>Kirchen und Klöster Der Dom in der Region Romanik in der Region und Straße der Romanik Klosterleben heute</p>	<p>Natürliche Zahlen Darstellen und Ordnen natürlicher Zahlen Zahlenstrahl römische Zahlenschreibweise</p>	<p>Musik im Wandel der Zeit Funktion und Erscheinungsformen der Musik des Mittelalters</p> <p>Musik und Alltag musikalische „Umwelterkundung“</p>
<p>Fächer</p>	<p>RU/EU</p>	<p>Geographie</p>	<p>Geschichte</p>	<p>Mathematik</p>	<p>Musik</p>

5.2.3 Fachspezifische Themenbereiche und Themen in den Schuljahren 7/8

Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

Thema 1.4: Grundlagen des Erkennens

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sinnliche Wahrnehmung und Begriffe als Bestandteile des Erkennens unterscheiden und aufeinander beziehen,
- die Möglichkeiten, von subjektivem zu objektivem Erkennen zu gelangen, erkunden und beurteilen,
- die Funktion von Begriffen und ihre inhaltlichen Bedeutungen für die Erkenntnisgewinnung erkennen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmen und Erkennen <ul style="list-style-type: none"> • Sinnesleistungen der Menschen • subjektive und intersubjektive Wahrnehmung von Raum und Zeit und im sozialen Bereich 	<ul style="list-style-type: none"> - Vergleich von Sinnesleistungen bei Mensch und Tier - Verlust und Ausgleich eines fehlenden Sinns beim Menschen - erlebte Wahrnehmung versus „objektives“ Messen von Raum und Zeit (Eigenerfahrungen, Spiele, Experimente) (Lit.: Wittschier, Erkenne dich selbst) - Erkennen der Selektivität und subjektiven „Gefährlichkeit“ von Wahrnehmungen - Dezentrierung von sozialer Perspektivität: Perspektivenübernahme, -wechsel und Vogelperspektive
<ul style="list-style-type: none"> - Begriffe und Erkennen <ul style="list-style-type: none"> • subjektive, intersubjektive Verständigung durch Wörter • Umfang und Inhalt von Begriffen, Über- und Unterordnung von Begriffen • Verfahren der Begriffsbestimmung und Begriffsklärung 	<ul style="list-style-type: none"> - Leistungen von Lauten und Gebärden, Zeichen und Wörter, Schrift und Codes - Begriffspyramide/Begriffssysteme, Begriffsketten - das Reziprozitätsgesetz der Abstraktionsleiter - Wortfelduntersuchungen, Synonyme, Begriffsunterscheidungen u. a.

(Literaturhinweis: Ph. Cam, Zusammen nachdenken)

Thema 1.5: Meinungen – Urteile – Überzeugungen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Sensibilität für die Unzulänglichkeiten von Meinungen, Wissen und Glauben entwickeln,
- kritisch und selbstkritisch mit Meinungen, Wissen und Glauben umgehen lernen,
- angemessene Formen der kritischen Prüfung für verschiedene Bereiche einüben und deren Grenzen respektieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - die Fragwürdigkeit von Informationen und Meinungen <ul style="list-style-type: none"> • Informationen – Gerüchte • Urteile – Vorurteile • Wahrheit – Lüge 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie ernst kann/darf/sollte genommen werden, was Menschen sagen? - Herkunft und Wirkung von Vorurteilen gegenüber Fremdem, fremden Menschen, fremdem Verhalten - Beispiele für die Differenz zwischen Erwartetem und Unerwartetem
<ul style="list-style-type: none"> - Kritische Untersuchungen von Informationen und Meinungen <ul style="list-style-type: none"> • Woher weiß ich, was ich weiß? • Was kann, soll, muss ich prüfen? • Wie sicher ist, was ich/wir im Alltag glaube/n? • Meine ich vielleicht nur zu wissen? 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Wahrnehmung, Bericht von Anderen, Einfluss durch Andere, „Ansteckung“ durch die Gruppe, eigene Lektüre, Nutzung weiterer Medien - Möglichkeit und Grenzen der Prüfbarkeit von Alltagsbeispielen durchspielen - Glaubensbereitschaft, Einbildung, Verdrängung, „Verschönung“ - Täuschung – Fremdtäuschung – Selbsttäuschung
<ul style="list-style-type: none"> - die Glaubwürdigkeit von Informationen und Meinungen <ul style="list-style-type: none"> • Verlässliches: <ul style="list-style-type: none"> - Basiswissen in Alltag und Wissenschaft - Expertenwissen - Beziehungswissen 	<ul style="list-style-type: none"> - Was muss erfüllt sein, wenn ich zu wissen behaupte? - Unter welchen Bedingungen kann ich Anderen glauben? - Unter welchen Bedingungen kann ich mich auf Andere verlassen? - Balance zwischen theoretisch möglicher Differenzierung und praktischer Notwendigkeit

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> • Unerklärliches: <ul style="list-style-type: none"> - Wunder(bares) – Unglück - (Natur-)Katastrophen – Freudiges • Eingebildetes • Begründetes/Gerechtfertigtes: <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, das begründet und gerechtfertigt ist - Glauben, der begründet und gerechtfertigt ist 	<ul style="list-style-type: none"> - An welche Grenzen stößt die menschliche Vernunft? - Zufall, Krankheit, Leid und Tod - Hirngespinnste und Aberglaube im Alltag - Okkultismus - Phantasiegeschichten – nur Einbildung? - „gute Gründe“ im Gegensatz zu Manipulation von Menschen und Instrumentalisierung von (Experten-) Wissen, - Ohnmacht und Abhängigkeit
<ul style="list-style-type: none"> - Stellung beziehen, eine Meinung mit guten Gründen vertreten 	<ul style="list-style-type: none"> - Übungen in Kleingruppen und vor der Klasse

Thema 1.6: Wirklichkeit und Lebenswirklichkeiten

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich räumliche und zeitliche, soziale und kulturelle Bestimmungen von Lebenswirklichkeiten bewusst machen,
- Wirklichkeitserfahrungen vor dem Hintergrund möglicher Täuschungen einschätzen,
- Lebenswirklichkeiten als konstruierte Wirklichkeiten begreifen,
- die Auswirkungen konstruierter Weltansichten auf unsere Wirklichkeitserfahrungen exemplarisch erfassen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Erfahrung von Wirklichkeit und Lebenswirklichkeiten	- Wie erfahren wir Gegenstände, Tatsachen, Ereignisse und die eigene körperliche und zeitliche Existenz? - Grenzerfahrungen und Grenzüberschreitungen
- Täuschungen und scheinbare Wirklichkeiten	- Sinnestäuschungen - Selbsttäuschungen: unbeabsichtigte (unbewusste) oder beabsichtigte Verstellungen von Wirklichkeit - Fremdtäuschungen: unterschiedliche Ursachen des absichtlichen Täuschens Anderer
- (Selbst-)Beschreibung, (Fremd-)Zuschreibung, Entwürfe	- der Einfluss sozialer Faktoren auf unsere Wirklichkeitserfahrung: soziale Milieus, Cliquen, Änderungen meiner Lebenswirklichkeit bei Orts- und Schulwechsel
- Weltansichten und Wirklichkeit	- Mythen und Überlieferung - naturwissenschaftliche und technische Weltansicht (Beherrschbarkeit und Instrumentalisierbarkeit der Welt, Theorien und Modelle, Differenz von Modell und Wirklichkeit) - religiöse und nichtreligiöse Weltentwürfe und Weltdeutungen in der Gegenwart

Themenbereich 2: Was soll ich tun?

Thema 2.4: Moral erfahren – mit moralischen Ansprüchen umgehen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die verschiedenen Bedeutungsinhalte von „gut“ und „schlecht“ kennen und sich mit ihnen auseinander setzen,
- typische moralische Gefühle und Reaktionen auf moralisch relevante Handlungen kennen, unterscheiden, bewerten und problematisieren können,
- wichtige moralische Regeln, Tugenden und Werte kennen und von nichtmoralischen unterscheiden können,
- eine inhaltliche Vorstellung moralischen Verhaltens entwickeln und sich der Ansprüche an Bewertungen von Menschen bewusst werden.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
- „gut“ und „schlecht“ als moralische und nichtmoralische Bewertungen	- moralische und nichtmoralische Urteile - Kriterien der moralischen Wertung: nicht schaden, sondern nützen u. a. - naturalistischer Fehlschluss von Fakten auf Normen
- moralische Gefühle	- Dreieck der moralischen Gefühle - Situationen, in denen ich diese Gefühle habe (Fallbeispiele und Rollenspiele) - Unterscheidung zwischen moralisch relevanten und nicht relevanten Situationen und den entsprechenden Gefühlen - Mitleid und Mitgefühl, Handeln aus Mitleid, Grenzen des Mitleids

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Reaktionen auf moralisch relevante Handlungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Was tun, wenn ich mich schuldig fühle? – Dialog mit mir selbst und mit den Anderen - angemessene/unangemessene Reaktionen des Betroffenen/der Anderen, z. B. Dankbarkeit und ihre Grenzen
<ul style="list-style-type: none"> - moralische Regeln, Tugenden und Werte 	<ul style="list-style-type: none"> - Alltagsregeln im Sprichwort - Goldene Regel, Zehn Gebote, Gebote der Moslems; Menschenrechte - Gruppenregeln und eigene Regelvereinbarungen - moralische und nichtmoralische Tugenden, Berechtigung und Verhältnis beider - allgemeine und persönliche Werte
<ul style="list-style-type: none"> - Handlungen und Werthaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ist eine gute Tat immer gut? - Darf man ausnahmsweise lügen? - Untersuchung von Handlungen: Absichten und Folgen - Wann ist ein Mensch ein „guter“ oder „schlechter“ Mensch? - Was für ein Mensch will ich sein? - Problematisierung an Fallbeispielen

(Literaturhinweis: Tugendhat/Lopez/Vicuña: Wie sollen wir handeln?)

Thema 2.5: Anderen gerecht werden – durch gerechten Ausgleich

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Maßstäbe für Gerechtigkeit kennen und an konkreten Fällen erörtern können bzw. die jeweilige Anwendung begründen können,
- verstehen, was zu einem gerechten Zusammenleben gehört,
- die z. B. in Spielfilmen üblicherweise vorgestellte Form der erbarmungslosen Strafgerechtigkeit als subtile Form der Willkür und damit in moralischer Hinsicht als problematisch erkennen können.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- austeilende und ausgleichende Gerechtigkeit	- Gerechtigkeit als Bemühen, die Willkür im Umgang der Menschen miteinander zu überwinden - Maßstäbe von austeilender Gerechtigkeit: jedem das Gleiche oder jedem das Seine - Maßstäbe von ausgleichender Gerechtigkeit
- Gleichberechtigung als Gleichbehandlung?	- ➤ fächerübergreifendes Thema: Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht? - rechtliche Ansprüche und moralische Forderungen - Diskriminierungsverbot
- Gerechtigkeit als moralische Einstellung <ul style="list-style-type: none">• Chancengleichheit• Fairness	- Was macht einen gerechten Menschen aus? (Unparteilichkeit, Verzicht auf Willkür und Rache) - Sind Berufschancen abhängig von sozialer Herkunft? - Diskussion zu Fairness

Thema 2.6: Anderen etwas zugestehen – Toleranz und Anerkennung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Begriffe „Toleranz“ und „Anerkennung“ in ihrer Bedeutung erklären und voneinander abgrenzen können,
- tolerantes Verhalten und Grenzen der Toleranz ethisch und rechtlich begründen können,
- kritisches Bewusstsein und Sensibilität dafür gewinnen, wie Andere sprachlich ausgegrenzt bzw. einbezogen werden, wie Wertschätzung oder Verachtung ausgedrückt werden.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Tolerieren und Anerkennen	<ul style="list-style-type: none"> - ➤ fächerübergreifendes Thema: Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen - Begriffsklärung von Toleranz und Anerkennung - „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen ...“ (J. W. Goethe)
- Gründe für Toleranz	<ul style="list-style-type: none"> - eigennützige Gründe - erkenntnisbezogene Gründe: erweiterte Wahrnehmung von Wirklichkeit, Selbstkritik - moralisch-rechtliche Gründe: Anteilnahme, Achtung, rechtliche Gleichheit - religiöse Gründe
- Grenzen der Toleranz in der Demokratie	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung grundlegender Rechte in der Spannung zu pluralen Lebensformen - Toleranz/Intoleranz in literarischen Texten, (z. B. Lessing: Ringparabel aus „Nathan der Weise“) Lit.: Arbeitstexte „Toleranz“ und „Außenseitergeschichten“, Reclam
- Tolerieren und Anerkennen im Alltag	<ul style="list-style-type: none"> - Opfer von Intoleranz - Vorschläge, wie das Verhältnis zu Fremden verbessert werden kann

Themenbereich 3: Was darf ich hoffen?

Thema 3.4: Fügt sich alles? – Vorstellungen von einem glücklichen und sinnvollen Leben

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die inhaltliche Vielfalt und die individuellen Aspekte von Glück und Unglück kennen und wiedergeben können,
- verstehen, dass sich das Glück nicht erzwingen lässt und wir uns dennoch stets strebend darum bemühen,
- unterschiedliche Entwürfe von Lebenssinn und Deutungen von Sinnkrisen kennen lernen, vergleichen und einschätzen,
- ihre persönlichen Glücks- und Sinnerfahrungen differenziert beschreiben und nach dem Unterschied zwischen vermeintlichem und wirklichem Glück forschen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Lebensglück	<ul style="list-style-type: none"> - verdientes und zufälliges Glück - Glück auf Kosten Anderer - Glück durch Reichtum? - individuelles und gemeinschaftliches Glück
- Lebenssinn	<ul style="list-style-type: none"> - äußerliches Besitzstreben oder inneres Wachstum (Lit.: E. Fromm, Haben oder Sein) - Gibt es einen „guten“ Egoismus? - Selbstbesinnung (Leben als Theater, Leben als Fest, Ora et labora, Carpe diem, Memento mori) - vermeintliches und wirkliches Glück (Lit.: H. Böll, Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral)
- Sinnkrisen/Sinnverlust	<ul style="list-style-type: none"> - Zufall, Schicksal oder Fügung? (Sisyphos o. a.) - Umgang mit Leiden - Spiegelung der Problematik in der Kunst und in der Literatur
- Glücksbegriffe in der philosophischen Tradition	<ul style="list-style-type: none"> - Kernaussagen ausgewählter Philosophen zu den Themen Glück und Sinn

Thema 3.5: Gibt es Erlösung? – Vorstellungen in Judentum, Christentum und Islam

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den abrahamitischen Erlösungsvorstellungen bestimmen können,
- verstehen, wie der Erlösungsglaube Kraft und Zuversicht gibt, die eigene Überzeugung auch gegen Widerstände durchzuhalten,
- die Kontinuität des Wunsches nach Erlösung erkennen und in Bezug zur eigenen Erlebniswelt setzen.

Hinweis: als fachliche Grundlage zum fächerübergreifenden Thema „Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen“.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Der Wunsch nach Erlösung als anthropologische Konstante	- „Ach wenn doch endlich ...!“ (erlösende Ereignisse, Erfahrungen, Erkenntnisse aus Schülersicht) - Leiden als individuelle Verletzlichkeit - Erlösung: Befreiung aus existenzieller Not zu ersehnter Freiheit
- Erlösung in Mythen	- Mythen aus verschiedenen Zeiten, Gegenden, Kulturen (indianische Friedenssehnsüchte, ägyptisches Totengericht und himmlisches Reich, germanisches Walhalla und Ragnarök, Goldenes Zeitalter o. a.)
- Erlösung im Judentum	- individuell und kollektiv - Weltgericht und neue Erde - der Messias
- Erlösung im Christentum	- Erlösungsbedürftigkeit des Menschen; Barmherzigkeit, Heilung, Vergebung - Christus als Lamm Gottes - Auferstehung und ewiges Leben
- Erlösung im Islam	- Lehre, Pflicht und Erlösung - Eschatologie

Thema 3.6: Hat die Welt einen Sinn? – Vorstellungen in Hinduismus und Buddhismus

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ausgewählte Grundbegriffe fernöstlicher Religionen kennen lernen und sie als Ausdruck einer besonderen Weltanschauung erklären können,
- verstehen, wie das Vertrauen auf einen tieferen Sinn des Daseins helfen kann, eigene leidvolle Erfahrungen als Herausforderung zu eigenem ethischen und spirituellen Verhalten zu begreifen,
- mit Sprachstil und Bildhaftigkeit asiatischer Religionen vertrauter werden.

Hinweis: als fachliche Grundlage zum fächerübergreifenden Thema „Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen“.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - religiöser Glaube an einen ewigen Kreislauf der Dinge, an ein Wechselspiel kosmischer Kräfte 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleichende Betrachtung asiatischer Religionen, dualistische und manichäische Auffassungen im frühen Christentum
<ul style="list-style-type: none"> - Hinduismus: die Einsicht in das Absolute durch Meditation <ul style="list-style-type: none"> • Brahman und Atman (das Göttliche und der Seelenkern) • Karma und Dharma (die Vergeltung und das Weltgesetz) • Yoga 	<ul style="list-style-type: none"> - der Hinduismus als gewachsene Religion ohne Stifter, ohne Dogmen, ohne Missionsarbeit - der Hinduismus als Sammelbegriff für ganz unterschiedliche religiöse Strömungen - Erlösung durch tätiges Bemühen oder durch gläubige Hingabe
<ul style="list-style-type: none"> - Buddhismus: die Aufhebung des Leidens durch Erleuchtung <ul style="list-style-type: none"> • Leben und Lehre des Buddha • Ahimsa, Maitri und Nirvana (Gewaltlosigkeit, Mildtätigkeit und Selbstausslöschung) 	<ul style="list-style-type: none"> - der Buddhismus als Religion ohne Gott, die Verehrung des Buddha als menschliches Vorbild und Lebensprinzip, die historischen Wandlungen von Hinayana bis Zen - der achtfache Pfad und die vier edlen Wahrheiten - vorbildliche Lebensformen: der bindungslose Heilige (Arhat), der mitleidige Helfer (Bodhisattva), der frei Handelnde (Siddha)

Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

Thema 4.4: Ursprung des Menschen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- mit unterschiedlichen Deutungen der Herkunft und der Bestimmung des menschlichen Lebens vertraut werden,
- die Bedeutung der Herkunftsgeschichten für das Selbstverständnis und die Wertorientierung des Menschen einschätzen können,
- die Leistungen der wissenschaftlichen Erklärungen kritisch betrachten und zu den religiösen Erzählungen in Beziehung setzen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none">- Erschaffung des Menschen im Mythos;<ul style="list-style-type: none">• die Funktion mythischer Erzählungen	<ul style="list-style-type: none">- griechische, römische, germanische Göttersagen, z. B. Homer, Hesiod, Plinius, Ovid, die Edda
<ul style="list-style-type: none">- Erschaffung des Menschen in verschiedenen Religionen	<ul style="list-style-type: none">- z. B. Christentum, Islam, Buddhismus; religiöse Schriften: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
<ul style="list-style-type: none">- naturwissenschaftliche und philosophische Theorien über die Herkunft des Menschen	<ul style="list-style-type: none">- z. B. Evolutionstheorien und Entwicklungsgeschichte des Menschen (Darwin, Haeckel): Vergleich mit religiösen Deutungen
<ul style="list-style-type: none">- Vergleich der verschiedenen Ansätze im Hinblick auf die Wesensbestimmung des Menschen	<ul style="list-style-type: none">- Konsequenzen für das Selbstverständnis, moralisches Handeln und den Umgang mit der Welt

Thema 4.5: Natur und Mensch

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Natur als Lebensgrundlage der Menschen beschreiben können und Handlungsmaximen für den Schutz der Natur ableiten können,
- verstehen, dass die Achtung vor der Natur als ein Grundwert zu betrachten ist,
- sich unter ethischen Gesichtspunkten beispielhaft mit Umweltproblemen auseinandersetzen,
- erkennen, dass die Menschen für die Erhaltung der Natur verantwortlich sind.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Natur als Lebensraum	- Natur als Existenzgrundlage der Menschen - Wie viel Mensch und wie viel Technik verträgt die Natur?
- Verhältnis des Menschen zur Natur: Herrscher, Partner und Bewunderer	- Betrachtungen zur Begegnung des Menschen mit der Natur, z. B. nutzend, pflegend, ausbeutend, bewundernd, genießend - Natur als Bedrohung - Natur als Eigenwert (Rede des Häuptlings Seattle) - ethische Überlegungen zur Naturerhaltung (Albert Schweizer)
- (un-)verantwortlicher Umgang mit der Natur	- ➤ fächerübergreifendes Thema: Luft, Wasser und Boden als natürliche Lebensgrundlagen - Umweltprobleme weltweit und in der Region - Spannung von Ökonomie und Ökologie - Zusammenarbeit mit Geo, Bio

Thema 4.6: Individuum und Gemeinschaft

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Eigenarten freier Selbstbestimmung (individuelle Autonomie) und gemeinschaftlichen Zusammenlebens in ihren vielfältigen Möglichkeiten kennen und beschreiben können,
- sich mit Problemen der Vereinnahmung des Einzelnen durch die Gemeinschaft und der Ausgrenzung und Absonderung von der Gemeinschaft auseinandersetzen,
- an Regeln und Satzungen beispielhaft überprüfen, inwiefern und auf welche Weise Individualität und Gemeinwohl gewahrt und gewährleistet sind.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Erfahrungen freier Selbstbestimmung	- Kriterien erarbeiten zur Bewertung von Selbstbestimmung im Verhältnis zur Bestimmung durch andere, z. B. Unabhängigkeit, Entscheidungsfreiheit, Verantwortlichkeit bzw. Sicherheit, soziale Anerkennung, Unterstützung usw.
- Gemeinschaftsformen <ul style="list-style-type: none"> • natürliche Gemeinschaften • freiwillige und künstliche Gemeinschaften 	- das Füreinander-Einstehen in der Familie: Geborgenheit oder Zwang im Zusammenleben; - die Zusammengehörigkeit des Volkes: Europäer und Weltbürger - Kennzeichen freiwilliger Gemeinschaften, z. B. Gleichheit und Akzeptanz, demokratische Strukturen, freier Austritt - Auswertung von Satzungen, Vereinsordnungen und Vereinbarungen
- radikaler Gemeinschaftsglaube in Religion und Politik	- Fundamentalismus, Satanismus, Scientology, Rechts-/Linksradikalismus - Probleme der (Un-)Freiwilligkeit in religiösen Sondergemeinschaften, Gefahr lebenslanger Abhängigkeit Abstimmung mit Sozialkunde

5.2.4 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 7/8

Themenkomplex: Die Erde bewahren und friedlich zusammenleben

Thema: Wir leben mit Menschen anderer Kulturen zusammen

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, sich Wissen über das Leben ausländischer bzw. zugewanderter Mitbürgerinnen und Mitbürger anzueignen und deren kulturelle Identitäten objektiv und vorurteilsfrei wahrzunehmen. Sie machen sich mit unterschiedlichen Wertmaßstäben vertraut und suchen nach gemeinsamen Werten, die für ein menschenwürdiges Zusammenleben unverzichtbar sind. Die Schülerinnen und Schüler verstehen unter Wahrung der eigenen kulturellen Identität den Wert anderer Kulturen als Bereicherung für ihr eigenes Leben. Unter Nutzung vielfältiger projekttypischer Methoden und Sozialformen leisten sie ihren Beitrag zur Integration von Ausländerinnen und Ausländern bzw. zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern in ihrem Nahraum sowie zum Abbau von Intoleranz und Vorurteilen gegenüber Fremdem.

Inhalte	Hinweise
Fremde und Fremdes unter uns	Die nachfolgenden Hinweise stellen ein Angebot dar, aus dem für die Arbeit in Projektgruppen ausgewählt werden kann:
– Fremde und Fremdes in unserem Lebensumfeld	Erkundung im Heimatort/in der Schule: Nationalitäten-Restaurants, Geschäfte, die auf eine andere Kultur hinweisen; Herkunftsländer/-gebiete von ausländischen bzw. zugewanderten Mitschülerinnen und Mitschülern Spurensuche „Fremdes bereichert unser Leben“: z. B. in unserer Sprache, Musik, Baukunst, Wohnkultur, Medizin, Naturwissenschaft; „fremdländische“ Sportarten, Anbaukulturen, Speisen und Getränke
– Menschen verlassen seit langem ihre Heimat	Namensforschung: Familiennamen im Ort, Ableiten der langen und wechselvollen Geschichte von Völkerwanderungen und -durchmischungen; Anfertigen kartographischer Skizzen Befragung von ausländischen bzw. zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern: z. B. Gründe für das Verlassen ihrer Heimat, Folgen für das Familien- und Arbeitsleben

Inhalte	Hinweise
<p>– Charakteristik von Herkunftsländern</p> <p>Integration von Ausländerinnen und Ausländern in unsere Gesellschaft</p> <p>– Probleme und Chancen im Zusammenleben</p> <p>– „Fest der Kulturen“</p>	<p>Vorstellen der Heimatländer/Herkunftsgebiete (natur- und wirtschaftsgeographische, historische und politische Merkmale, Kulturmerkmale wie Sprache, Schrift, Religion, Sitten und Gebräuche, Musik und Kunst, Kleidung, Speisen, Verhaltensmuster), Veranschaulichung durch Fotos, Karten, Originalgegenstände Gestalten von Postern, Wandzeitungen, Vitrinen</p> <p>Befragung von Mitschülerinnen und Mitschülern, z. B. über Interessen, Freundschaften, kulturelle Widersprüche/Grenzen, Probleme, Spannungen, Ängste Gesprächsrunde „Wie bunt wünschen wir uns Deutschland? Wo liegen Chancen und Grenzen?“, dazu Einladen von Ausländerbeauftragten, Bürgerinnen oder Bürgern aus anderen Kulturkreisen; Diskussion nach Besuch eines Heimes für Asylwerberinnen und Asylbewerber, einer Aussiedlerunterkunft Dokumentation: Videomitschnitte, Poster</p> <p>Aufführen von Rollenspielen, einstudierten Liedern, Tänzen, Theaterstücken Einrichten eines Literaturcafés: Lesewettstreit, Anfertigen von Schriftproben, Speisen- und Getränkeherstellung nach Nationalrezepten u. a. Vorstellen der dokumentierten Befragungs-, Erkundungs-, Analyseergebnisse; dabei Diskussion: „Welche Wertmaßstäbe würden unsere Kultur bereichern?“ Einrichten eines Aktionsstandes: „Hilfe für Fremde und Flüchtlinge“, dabei Mitarbeit von Hilfswerken</p>

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Orientierung über Kultur- und Naturräume der Erde Kulturerdteile – eine andere Einteilung der Erde; Lage, Kulturmerkmale; Mitschülerinnen und Mitschüler kommen aus anderen Kulturräumen</p>	<p>Gesellschaft Menschen anderer Kulturen in unserer Gesellschaft</p>	<p>Umgang mit Stimme und Instrumenten Liedgestaltung/Liedbegleitung (Lieder aus aller Welt)</p> <p>Musikkulturen der Welt Begegnungen mit europäischen und außereuropäischen Musikkulturen Nationalhymnen</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Fremd unter uns – vertraut werden miteinander Fremdheitserfahrungen der Jugendlichen; Hebräer und Hebräerinnen in Ägypten; Migrationen in Vergangenheit und Gegenwart; die Genfer Definition eines „Flüchtlings“ und deutsche Asylgesetze; „Flüchtlinge“ und „Fremde“ im eigenen Lebensbereich; Bibeltexte zum Thema „Fremde“; Symbole der „Gemeinschaft Verschiedener“ in der christlichen Tradition</p> <p><i>Katholischer Religionsunterricht</i> Fremde Nachbarn – Leben in der Einen Welt unterschiedliche Lebenssituationen und ihre Ursachen solidarisches Handeln in der Welt von heute Zusammenhang von Schöpfung und Verantwortung</p> <p><i>Ethikunterricht</i> Anderen etwas zugestehen – Toleranz und Anerkennung Tolerieren und Anerkennen Gründe für Toleranz Grenzen der Toleranz in der Demokratie Tolerieren und Anerkennen im Alltag</p>
<p>Fächer</p>	<p>Geographie</p>	<p>Sozialkunde</p>	<p>Musik</p>	<p>RU/EU</p>

Themenkomplex: **Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen**

Thema: **Luft, Wasser und Boden als natürliche Lebensgrundlagen**

Ziele:

Anknüpfend an den Sachunterricht der Grundschule und den naturwissenschaftlichen Anfangsunterricht sollen zielgerichtete fächerübergreifende Betrachtungen am Behandlungsgegenstand in seinen komplexen Wechselbeziehungen deutlich gemacht werden. Durch geeignete Unterrichtsgestaltung werden die Schülerinnen und Schüler verstärkt zur Mitplanung und Organisation, aber auch zum selbstständigen Handeln und Schlussfolgern befähigt.

Methoden zur Erkundung der Zusammensetzung und der Eigenschaften von Luft, Wasser und Boden sollen die Schülerinnen und Schüler kennen und bei praktischen Untersuchungen in einem ausgewählten Lebensraum anwenden können.

An konkreten Beispielen werden die Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt und deren Auswirkungen verdeutlicht, und daraus werden eigene Vorschläge zum Schutz natürlicher Ressourcen durch die Lernenden entwickelt.

Inhalte	Hinweise
Natürliche Grundlagen des Lebens von Pflanzen, Tieren und Menschen <ul style="list-style-type: none">– Wasser, Boden und Luft als wichtige Lebensgrundlagen– Auswahl eines Untersuchungsgebietes– Fragestellungen zur Projektwoche	Problemdiskussion zum angegebenen Thema Lebensräume vor Ort auswählen (z. B. Wald, Fluss, Park, Schulgelände, Teich) Unterrichtsgang zu möglichen Biotopen Ideenbörse – Was sollen wir tun? gemeinsame Planung von Inhalt und Ablauf der Projektwoche
Untersuchungen in einem ausgewählten Lebensraum <ul style="list-style-type: none">– Untersuchungen zu abiotischen Faktoren; Einflüsse auf Pflanzen- und Tierwelt– Ermittlung von schädigenden Faktoren	Bodenkoffer, Wasserkoffer, Luftspürgerät nutzen einfache Mess- und Experimentiertechnik Messen, Datenerfassung und Experimente in einem konkreten Lebensraum; Zusammenhänge erkennen

Inhalte	Hinweise
<p>Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt und deren Wirkung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirkung ökologischer Maßnahmen im Untersuchungsgebiet (lokaler Bezug) – mögliche Verursacher von Schädigungen in dem untersuchten Lebensraum (lokaler Bezug) – Auswirkungen des Wirtschaftens auf Mensch und Natur: Bodenerstörung am Beispiel der Sahelzone; Flussregulierung am Beispiel des Assuan-Staudamms <p>Aktivitäten zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirken gesellschaftlicher und staatlicher Institutionen – Planung weiterer möglicher praktischer Schritte 	<p>Vergleich der Veränderungen in den letzten Jahrzehnten, Befragung</p> <p>Beobachtung, Befragung, Materialanalysen</p> <p>Pro-und-Kontra-Diskussion zu Nutzungskonflikten durchführen Ursachen und Folgen aufzeigen, mit lokalen Eingriffen vergleichen</p> <p>für die Region solche Institutionen ermitteln, die sich für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen einsetzen, z. B. Umweltamt, Umweltvereine und Umweltverbände</p> <p>gemeinsame Aktionen planen Untersuchungsergebnisse öffentlich präsentieren (über die Schule hinaus)</p>

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Stoffe erkennt man an ihren Eigenschaften Stoffgemische und reine Stoffe in Natur und Alltag Trennverfahren</p> <p>Chemische Reaktionen Zusammensetzung der Luft als Stoffgemisch Bedingungen für chemische Reaktionen praktisch bedeutsame Oxidationen</p> <p>Wasser – ein besonderes Oxid Wasser als Lösungsmittel Wasser als Lebensgrundlage Wasser als chemische Verbindung</p> <p>Nichtmetalle – Nichtmetalloxide - Säuren Schwefel und Schwefeldioxid Schwefeldioxid als Luftschadstoff Saure Lösungen</p>	<p>Vom Einzeller zum Vielzeller Untersuchung eines stehenden Gewässers</p>	<p>Kräfte verändern die Form und die Bewegung von Körpern Kräfte zwischen den Teilchen Kohäsion Adhäsion Kapillarität</p> <p>Sonne, Wärmestrahlung, Wind und Wolken Eis und Schmelzen des Eises Wasser, Wasserdampf, Nebel und Tau Wetter</p>	<p>Im Orient Assuan-Staudamm – Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt</p> <p>In Schwarzafrika Bodenzerstörung in der Sahelzone: Ursachen, Folgen, Maßnahmen</p>	<p>Natur und Mensch (un)-verantwortlicher Umgang mit der Natur Ökonomie und Ökologie</p>
<p>Fächer</p>	<p>Chemie</p>	<p>Biologie</p>	<p>Physik</p>	<p>Geographie</p>	<p>Ethikunterricht</p>

Themenkomplex: Eine Welt von Ungleichheiten

Thema: Herr-liche Zeiten vorbei? Ist die Gleichberechtigung verwirklicht?

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit dem Verhältnis der Geschlechter, deren Positionen im öffentlichen und privaten Bereich sowie den Bildern von Frauen und Männern in Vergangenheit und Gegenwart vertraut. Sie gewinnen die Einsicht, dass Geschlechterverhältnisse prinzipiell gestaltbar, die heute vorfindlichen Bedingungen geschlechtlicher Arbeitsteilung Resultat traditioneller Entwicklungen sind, dass aber auch Alternativen offen stehen und versucht werden. Mit Hilfe projektbezogener Methoden erkunden sie ihr eigenes Umfeld unter geschlechtsspezifischen Aspekten.

Inhalte	Hinweise
<p>Sozialisation von Mädchen und Jungen in der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> – ein Mädchentag/Jungentag in der Schule – Selbst- und Fremdbilder – Redestil und Körpersprache von Mädchen und Jungen 	<p>Beobachten, Analysieren und Vergleichen des geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens in Rollenspielen, Pantomime oder Theateraufführungen von Mädchengruppen/Jungengruppen</p> <p>Personenbeschreibungen ohne Angabe von Namen und Geschlecht: Stärken, Schwächen, Interessen, soziales Verhalten positive Urteile und kritische Aussagen über das eigene/andere Geschlecht: Wie sind Mädchen, wie sind Jungen? Diskussion der Beurteilungen</p> <p>Beobachtung: Verhalten von Mädchen und Jungen auf dem Schulhof Beobachtung, Analyse, Vergleich von Problem- diskussionen, Pro-und-Kontra-Debatten zwischen Jungen und Mädchen, von Mädchengruppen/ Jungengruppen</p>
<p>Geschlechter in der Geschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> – bürgerliches Leben in wilhelminischer Zeit – Erforschung regionaler Frauengeschichte 	<p>Erkundung im Archiv/Museum: Familienleben in Deutschland um die Jahrhundertwende Dokumentation der Ergebnisse</p> <p>historische Quellenforschung, biographisches Arbeiten, literarische Textanalysen: Biografien bedeutender Frauen Dokumentation der Ergebnisse</p>

Inhalte	Hinweise
<p>Traditionelle Rollenmuster in der Gesellschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verteilung von Rechten und Pflichten auf Eltern und Kinder – geschlechtsspezifische Tendenzen am Arbeitsmarkt – Bild der Frau/des Mannes in der Öffentlichkeit 	<p>Elternentwürfe: ich als Vater, ich als Mutter Befragung von Männern zu Themen wie „Erziehungsurlaub für Männer“ und „Hausmann“ – individuelle und gesellschaftliche Reaktionen Rollenspiele, Collagen, Plakate</p> <p>Gespräche mit Arbeitsvermittlern: Arbeitsangebote für Frauen und Männer Kontakte zu Beschäftigungsgesellschaften und Bildungsvereinigungen für Frauen: Wiedereingliederung von Frauen auf dem ersten Arbeitsmarkt Besuch des Berufsinformationszentrums: Lehrstellenangebote für Mädchen und Jungen</p> <p>Analyse von Werbesendungen und Zeitungsanzeigen: das Bild von Frau und Mann in den Medien; Stellenanzeigen in der Zeitung Befragung von Gleichstellungsbeauftragten Kontakte zu entsprechenden Verbänden Dokumentation oder eigenes Video</p>

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Gesellschaft Familie zwischen Tradition und Moderne</p> <p>Wirtschaft Arbeit und Arbeitsmarkt in der modernen Gesellschaft</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Frauen in der Kirche Frauen in der Kirchengeschichte, gesellschaftliche Anerkennung aktiver Christinnen in Geschichte und Gegenwart, gesellschaftliche Hintergründe des sozialen Engagements von Frauen, haupt- und ehrenamtliche Tätigkeiten von Frauen in Kirchengemeinden</p> <p><i>Katholischer Religionsunterricht</i> Glaubensvollzug in Gemeinde die Rolle von Frauen und Männern in der Kirche bedeutende Frauen in der Kirche gesellschaftliche und geschlechtsspezifische Hintergründe des sozialen Engagements von Frauen Stellung der Frau im hierarchischen System der Kirche</p> <p><i>Ethikunterricht</i> Anderen gerecht werden – durch gerechten Ausgleich Gleichberechtigung als Gleichbehandlung? rechtliche Ansprüche und moralische Forderungen Diskriminierungsverbot</p>	<p>Nation und Nationalbewusstsein im Deutschland des 19. Jahrhunderts bürgerliches Leben in wilhelminischer Zeit</p>
<p>Fächer</p>	<p>Sozialkunde</p>	<p>RU/EU</p>	<p>Geschichte</p>

5.2.5 Fachspezifische Themenbereiche und Themen im Schuljahrgang 9 und im Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)

Schuljahrgang 9

Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

Thema 1.7: Grundlagen der Kommunikation

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Grundzüge von Kommunikation kennen,
- Kommunikationsweisen unterscheiden und bewerten,
- ethische Anforderungen an Kommunikation verstehen und bewerten,
- kommunikative Formen für gewaltfreie Konfliktlösungen kennen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Elemente, Strukturen und Ziel von Kommunikation	- Äußerungen: Mimik, Gestik, Symbol, Körpersprache, gesprochene Sprache; Argumente, Ansichten, Mitteilungen - Kommunikation als vierstellige Relation: Wer teilt was, wem, in welcher Absicht mit? (z. B. Watzlawick, Schulz von Thun) - Ziel von Kommunikation: gemeinsame Verständigung über etwas, ggf. gut begründetes Einverständnis - Hinweis: Abstimmung mit dem Deutschunterricht
- symmetrische und asymmetrische Kommunikationsformen	- Wechselseitigkeit von Hören und Sprechen, gleiche Chancen für alle Beteiligten - Unterweisen, Befehlen und Gehorchen
- Misslingen von Kommunikation	- Ursachen und Gründe, warum Verständigung nicht erreicht wurde: Fehlinformationen, Unwahrhaftigkeit, Unwissenheit, mangelnde Verständigungsbereitschaft, nicht-vereinbarte Ziele, Ebenenverwechslung - bewusster Abbruch von Kommunikation: Gewaltanwendung, Zwang und erpresste Zustimmung

Thema 1. 8: Medien als Chance und Herausforderung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Chancen des Medienangebots für den Menschen erkennen,
- sich den Unterschied zwischen Lebenswirklichkeit und Medienwirklichkeit bewusst machen,
- die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Medien herausarbeiten,
- den Einfluss der Medien auf ihre eigenen Werthaltungen erkennen und ihn im Lichte verschiedener Formen der Wertbildung einschätzen,
- ethische Mindeststandards für Medienangebote und Kriterien für einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Vielfalt und Chancen des Medienangebotes	<ul style="list-style-type: none"> - ➤ fächerübergreifendes Thema: Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft - Überblick über verschiedene Medien - Gruppenarbeit: Möglichkeiten der Information, Kommunikation, Bildung, Unterhaltung und Dienstleistung - Analyse persönlicher Verhaltensmuster und des eigenen Medienkonsums
- Lebenswirklichkeit und Medienwirklichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Wie nehmen wir Wirklichkeit wahr? Welt als objektive Realität, Welt als Konstruktion des Menschen, Selektivität der Medienwirklichkeit - Vergleich zwischen eigener Erfahrung und medialer Berichterstattung
- Einfluss der Medien auf Werthaltungen	<ul style="list-style-type: none"> - Analyse von Fernsehsendungen: Idolbildung - Vergleich: Meinungsbildung durch Texte oder durch Bilder - Manipulation durch die Medien, z. B. Kriegsberichterstattung - Verantwortung der Medien
- Medien und Menschenwürde	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiele aus Geschichte und Gegenwart: Sensationslust und Schutz der Privatsphäre - Auswerten von Statistiken: Konsumwünsche und Einschaltquoten - Hilfsaktionen in den Medien
- Wirklichkeit als Konstrukt	<ul style="list-style-type: none"> - Menschen erschaffen und konstruieren Wirklichkeiten: Phantasien, Utopien, Ideale, virtuelle Welten

Themenbereich 2: Was soll ich tun?

Thema 2.7: Auf die innere Stimme hören – das Gewissen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Gewissen als individuelle ethische Urteilsinstanz, die als „innere Stimme“ das Verhalten bewertet, in seinen Merkmalen beschreiben können und seine Bedeutung an Beispielen verdeutlichen,
- den Unterschied zwischen anerzogenem „autoritären“ und selbstbestimmtem „autonomen“ Gewissen sowie die damit verbundene moralische Bedeutung der Gewissensfreiheit verstehen,
- Gewissenskonflikte beispielhaft auflösen können, indem sie sich ihrer Entscheidungen mit Hilfe von Leitfragen vergewissern.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - das Gewissen <ul style="list-style-type: none"> • Schuldgefühle und innere Stimme • Gewissenskonflikt 	<ul style="list-style-type: none"> - Was tue ich, wenn ich mein Gewissen befrage? Nach welchen Maßstäben entscheidet das Gewissen? Warum ist es wichtig, dass es <i>meine</i> Gewissensentscheidung ist? - Maßstäbe der Gewissensentscheidung: das moralisch Richtige, das allgemeine Gute und die persönlichen Werte des Einzelnen
<ul style="list-style-type: none"> - Gewissens-Bildung <ul style="list-style-type: none"> • angeborenes oder anerzogenes Gewissen • Gewissensprüfung und Entscheidung 	<ul style="list-style-type: none"> - autonome oder heteronome Gewissensbildung: das Gewissen als Gemütsanlage und innerer Gerichtshof bei Kant, das Gewissen als Glaube an Autoritäten bei Nietzsche, das Gewissen als Über-Ich bei Freud - das Gewissen als sokratische Sorge um das Selbst: „Was will ich wirklich?“ – „Will ich jemand sein, der so etwas tut?“ - Kann ich Gewissensentscheidungen auch gegen Widerstände durchhalten?

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Gewissensfreiheit <ul style="list-style-type: none"> • die Unangreifbarkeit des Gewissens • Gewissenlosigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Grundrecht auf Gewissensfreiheit (Art. 4 GG): Warum ist es wichtig? Was schützt es? Beispiel: Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen - Verlässlichkeit und Irrtumsfähigkeit des Gewissens: Kann ich der inneren Stimme trauen? - Wer kein Gewissen mehr verspürt: Ist es besser, ein Gewissen zu haben als keines? - problematische Veränderungen des Gewissens - übermäßige Schuldgefühle, die Berufung auf das Gewissen als Deckmantel für unmoralische Gesinnungen

Themenbereich 3: Was darf ich hoffen?

Thema 3.7: Aufbrechen – menschliche Hoffnungen und gesellschaftliche Utopien

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- mit unterschiedlichen Utopien und Hoffnungskonzepten aus Geschichte und Gegenwart vertraut werden und ihre historische Begrenztheit erkennen,
- den ambivalenten Charakter sozialer und politischer Utopien einschätzen und beurteilen können,
- die Methode „Zukunftswerkstatt“ zur Entwicklung eigener Handlungsvorschläge nutzen können.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none">- Utopie und Dystopie<ul style="list-style-type: none">• utopisches Denken im Alltag• historische Gegenentwürfe zur Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none">- Sehnsucht nach einer besseren Welt, eigene Erfahrungen und Beispiele aus Popkultur und Werbung- Beispiele historischer Utopien und Dystopien des 20. Jahrhunderts
<ul style="list-style-type: none">- Utopie und Wirklichkeit<ul style="list-style-type: none">• Geschlossenheit und Geschichtslosigkeit• Ende der Utopien?	<ul style="list-style-type: none">- utopischer Entwurf und geschichtliche Wirklichkeit (z. B. Kommunismus als Zeitkritik)- Sind gesellschaftliche Verhältnisse durch Utopien verbessert worden? Ist die Hoffnung auf eine Verbesserung der Menschheit insgesamt utopisch?- Unterscheidung von Utopie und Illusion
<ul style="list-style-type: none">- Utopien in der Praxis<ul style="list-style-type: none">• die Methode „Zukunftswerkstatt“	<ul style="list-style-type: none">- Exemplarische Themen: „Schule der Zukunft“, „Meine Stadt“- die drei notwendigen Schritte: den Idealzustand beschreiben, realistische Ansatzpunkte finden (d. h. utopische Geschlossenheit aufbrechen), konkrete Arbeitsschritte vereinbaren (d. h. die Utopie in die Geschichte holen)

Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

Thema 4.7: Götzen und Heilslehren

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Möglichkeiten, Risiken und Gefährdungen des Lebens im 21. Jahrhundert erkennen und analysieren können,
- sich mit verschiedenen Vorstellungen von Persönlichkeit und Stil auseinander setzen,
- Vorschläge für die individuelle und kollektive Lebens- und Zukunftsgestaltung, für Problemlösungen und Defizitbewältigung kennen lernen und kritisch prüfen können.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit und Unsicherheit in der Lebensgestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> - Aspekte gelingenden Lebens: materieller Wohlstand, Gesundheit, privates Glück, erfüllte Gemeinschaft, soziales Engagement - Zukunftshoffnungen und -ängste (individuell, kollektiv) - Möglichkeiten und Grenzen von Lebensplanungen - vom Umgang mit Risiken, Scheitern und Enttäuschung
<ul style="list-style-type: none"> - „Neue Götter“ unserer Zeit <ul style="list-style-type: none"> • Stil, Mode, Lifestyle • Selbstvergötzung • Heilslehre 	<ul style="list-style-type: none"> - ➤ fächerübergreifendes Thema: Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen - eigener Stil und eigene Persönlichkeit zwischen Konstanz und Wandel: Wie viel Mode braucht der Mensch? - Lifestyling: Leitbilder aus Werbung, Soaps und Filmen - Individualität und Vielfalt vs. Normierung - Götze Ich: Bestimmt das Design das Sein? Selbstvermarktung, In-Sein und Outfit, Fitness, Gesundheits- und Schönheitswahn - Egozentrismus und „Privatmoral“

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Konsumismus/Konsumsucht 	<ul style="list-style-type: none"> - „Kaufen macht so viel Spaß?“ – Konsumzwang, Konsumterror - Medien- und Erlebniskonsum in der „Spaßgesellschaft“ - die produzierten Bedürfnisse - Konsumismus als Symptom von Defiziten
<ul style="list-style-type: none"> - Technikgläubigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - wissenschaftlicher und technischer Fortschritt: Lösen und Produzieren von Problemen; Ambivalenz moderner Technologien; Machbarkeitswahn - Möglichkeiten und Risiken des Fortschritts; Untersuchung von beruhigenden und düsteren Szenarien - Fortschrittsreligion, Expertengläubigkeit, Prognostik - Grenzen des Mess- und Berechenbaren, Grenzen der Wissenschaft

Thema 4.8: Das Leben als Aufgabe

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedürftigkeit des menschlichen Wesens erkennen und sich mit Maß und Folgen der Bedürfnisbefriedigung kritisch auseinander setzen,
- sich als zeitliches und geschichtliches Wesen begreifen lernen und sich produktiv mit vorgefundenen Zeitphasen und Lebensmustern auseinander setzen,
- die Bedeutung der verschiedenen Lebensdimensionen wie Arbeit, Erholung, soziales Leben für die eigene Lebensführung einschätzen lernen,
- im Hinblick auf die eigenen Zielvorstellungen des Lebens Verantwortungsgefühl sowie Aushalten von Unsicherheit entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- der Mensch als bedürftiges Wesen	<ul style="list-style-type: none">- das Spektrum der Bedürfnisse:<ul style="list-style-type: none">• vitale Grundbedürfnisse• soziale und kulturelle Bedürfnisse• geistige und metaphysisch-religiöse Bedürfnisse- begriffliche Unterscheidungen: Bedürfnisse, Wünsche, Interessen, Überzeugungen, Werte, Präferenzen, Wiederholung, Sucht, Zwang- der Umgang mit Bedürfnissen: eigene – fremde Erwartungen, Bewertungen, Verhaltensmöglichkeiten
- Leben in der Zeit	<ul style="list-style-type: none">- Lebensläufe- Lebensabschnitte und Lebensrhythmen- Orientierung an tradierten Mustern- Zukunftsplanung, eigene Entwürfe
- der Mensch als handelndes und verantwortliches Wesen	<ul style="list-style-type: none">- Die Bedeutung von<ul style="list-style-type: none">• Ausbildung, Arbeit, Beruf• Spiel und Erholung• sozialen Bezügen (nah und fern)• freiwilligem sozialen Engagement
- philosophische Sinnbestimmungen	<ul style="list-style-type: none">- mögliche Antworten aus Existenzphilosophie, Existenzanalyse, Logotherapie und Humanismus

Schuljahrgang 10

Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

Thema 1.9: Was ist wahr?

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- dem Problem der Wahrheit bzw. Gültigkeit und Sicherheit von Erkenntnissen genauer nachgehen und Verabsolutierung ebenso wie totale Relativierung als falsch erkennen,
- verschiedene, bereichsspezifische Begründungsformen kennen und unterscheiden lernen,
- personale und normative Aspekte der Wahrheitsfrage nicht ausklammern und den Glauben an totale Erklärbarkeit in Frage stellen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none">- Ursprünge der Wahrheitsfrage	<ul style="list-style-type: none">- Staunen, Neugierde, Weltbemächtigung, In-Frage-Stellen des allzu Selbstverständlichen- Zweifel, Misstrauen, Verzweiflung- skeptische Einstellung zum Wissen (Sextus Empiricus; Bacons Idolenlehre)
<ul style="list-style-type: none">- Quellen unserer Erkenntnis	<ul style="list-style-type: none">- unmittelbare Sinnesempfindungen, begriffliche Schemata und Konstrukte, Empathie, miteinander sprechen, Berichte und Zeugnisse, Informationen von Dritten- die Funktion und das Zusammenspiel von Begriffen, Sinnesempfindungen, Gefühlen und sozialem Kontext
<ul style="list-style-type: none">- Idee und Fragwürdigkeit einer Abbildtheorie- Raum und Zeit- Erscheinung und Wirklichkeit- Gibt es Stufen der Erkenntnis?	<ul style="list-style-type: none">- Ist Erkenntnis ein wahres Bild der Wirklichkeit im Kopf?- subjektiv – objektiv; erfüllt – leer; kontinuierlich – diskontinuierlich; natürlich – künstlich (Aristoteles, Augustin, Kant, Bollnow)- Was ist wirklich? (Russell)- Konstruktivismus (Watzlawick)- Relativismus (Brandt)- Gleichnis vom Elefant; Platons Höhlengleichnis

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Methoden, durch die die Wissenschaften die Sicherheit von Erkenntnissen zu garantieren versuchen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ableiten, Experimentieren, Erklären und Verstehen als grundlegende Methoden der Wissenschaften
<ul style="list-style-type: none"> - Grenzfälle von Erklären und Verstehen - Personen und Wahrheit - „Persönliche Wahrheiten“ – (nicht) diskutierbar? 	<ul style="list-style-type: none"> - Kunstwerke und Kunsterlebnisse - Träume, Zufall - übernatürliche Ereignisse, mystische Erlebnisse - zu bezeugende Wahrheit leidet durch Bestreitung, erkannte Wahrheit leidet nicht durch Bestreitung (Jaspers: Giordano Bruno – Galileo Galilei) - Beispiele für nicht konsensfähige Überzeugungen von Einzelpersonen oder Gruppen

Themenbereich 2: Was soll ich tun?

Thema 2.8: Mehr geben, als wir schuldig sind – Freundschaft und Liebe

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihr begriffliches Vorverständnis von Freundschaft und Liebe um wesentliche Teilaspekte erweitern, indem sie besonders auf ihre eigenen emotionalen und sozialen Bedürfnisse reflektieren,
- verstehen, dass das Gelingen von Freundschaft und Liebe wesentlich von der eigenen Bereitschaft abhängt, den Anderen als Person anzunehmen,
- sensibilisiert werden für die Idealisierung und Indienstrahme von Freundschaft und Liebe zu kommerziellen Zwecken.

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none">- Freundschaft: wenn man sich auf Nähe einlässt<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsamkeiten entdecken• Verlässlichkeit und Verschwiegenheit	<ul style="list-style-type: none">- Darstellungen von Freundschaft in Film und Werbung: Welche Eigenschaften sollten Freunde haben? Kann ich jemandem ein guter Freund sein?- Konzepte von Freundschaft in Psychologie und Philosophie
<ul style="list-style-type: none">- Liebe: wenn man sich in Sorge zuneigt<ul style="list-style-type: none">• Verliebtsein und Liebe• Paarbindung und Selbsterweiterung	<ul style="list-style-type: none">- an Beispielen, u. a. aus Literatur und Kunst, die verschiedenen Bindungsstile kennen lernen (offen, vermeidend, ängstlich, beherrschend)- Sorge zwischen Fürsorge und Besorgnis- „Gleich und gleich gesellt sich gern.“- „Gegensätze ziehen sich an“- Warum verlieben wir uns?- Wege zum gelingenden Lieben: Lob und Anerkennung, positive Visionen, gemeinsame Aktivitäten und Ziele, miteinander reden

Inhalt	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Hingabe: Steigerungen des Menschseins <ul style="list-style-type: none"> • Eros und Agape • Mitleid und Feindesliebe 	<ul style="list-style-type: none"> - Muss Liebe eine symmetrische Beziehung sein? Sollten Menschen darauf achten, dass ihre Liebe „sich rechnet“? - In welchen Hinsichten geht die Liebe über normale moralische Beziehungen hinaus? Was leistet die Liebe, ohne dass dazu eine moralische Verpflichtung besteht? (füreinander offen sein und füreinander eintreten, freiwillige Hilfe und Anteilnahme, Humanität)
<ul style="list-style-type: none"> - Sexualität: Nähe, Sorge, Hingabe 	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiele historischer und gegenwärtiger Sexualmoral, Regeln für partnerschaftliche Verständigung über sexuelle Wünsche und Erwartungen formulieren - verantwortete Sexualität in der Partnerschaft - Elternschaft, Schwangerschaftsverhütung, Schwangerschaftsabbruch

Thema 2.9: Eine moralische Ordnung schaffen – mit Verantwortung

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- moralische und rechtliche Dimensionen von Verantwortung unterscheiden können,
- Einsicht gewinnen in die Problematik der Verantwortung für Folgen und unbeabsichtigte Nebenfolgen unseres Handelns,
- beispielhaft Möglichkeiten und Bedingungen eines ökologisch verantwortlichen Umgangs mit natürlichen Ressourcen aufzeigen und dokumentieren.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - der Begriff „Verantwortung“ <ul style="list-style-type: none"> • Zurechenbarkeit und Zurechnungsfähigkeit • rechtliche und moralische Verantwortung • prospektive und retrospektive Verantwortung 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragen und Antworten: Wer ist für was wem gegenüber aus welchen Gründen verantwortlich? - individuelle moralische Verantwortung: unterlassene Hilfe, die rechtlich nicht gefordert ist, aber auf den Handelnden rückverweist (retrospektiv, Schuldgefühle und Gewissensvorwürfe) - rechtlich geregelte Verantwortung: Haftung für einen Unfall, den man nicht gewollt hat, aber vorab einkalkulieren musste (prospektiv, Haftung, Zurechenbarkeit und Verursacherprinzip, rechtliche Strafe)
<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung als sozialer Akt <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung übernehmen, tragen, zuweisen • personale und universale Verantwortung 	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiele erörtern: Wann handelt jemand unverantwortlich? Wann ist Verantwortungsübernahme zumutbar? Sind wir für Unterlassungen verantwortlich? Welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Folgen und Nebenfolgen sind zu verantworten? Gibt es kollektive Verantwortung? - das Milgram-Experiment: verantwortliche Machtausübung und Machtmissbrauch - Diskussion an Beispielen aus Naturwissenschaft und Gesellschaft: Klimaveränderungen, Umweltverschmutzung (Problem: viele oder anonyme Verursacher)

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsethik und Gesinnungsethik <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung als Ausdruck der Ehrfurcht • Verantwortung und Schuld 	<ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung für Risiken, Unglücke und ungewollte Nebenfolgen: „Keine moderne Technik ohne Risiken – Wer trägt die Folgen?“ - Verantwortung als Nah- und Ferntugend bei H. Jonas, als „metaphysische Schuld“ bei K. Jaspers
<ul style="list-style-type: none"> - Umweltethik 	<ul style="list-style-type: none"> - anthropozentrische, pathozentrische, biozentrische und holistische Ansätze - Gewaltfreiheit als Lebensprinzip: Ernährung, alternative Lebensformen, Einklang mit der Natur und politische Konsequenzen (Lit.: Verein für Friedenspädagogik Tübingen, www.friedenspaedagogik.de)

Themenbereich 3: Was darf ich hoffen?

Thema 3.8: Menschlich miteinander leben – ethische Ansprüche in den Religionen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- an grundlegenden Texten die ethischen Wertvorstellungen der großen Weltreligionen erarbeiten und zu philosophischen Wertvorstellungen in Beziehung setzen,
- unterschiedliche Deutungen des Bösen kennen lernen,
- an den exemplarischen Themen des „konziliaren Prozesses“ (Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung) die ethischen Wertvorstellungen der Religionen erklären, ihre Bedeutung für die Gegenwart erkennen und sich mit ihnen auseinander setzen,
- das Projekt „Weltethos“ kennen und einschätzen lernen,
- problematische Formen und Vorstellungen religiöser Ethik kritisch erörtern und von den Grundintentionen der Religionen unterscheiden.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none">- Deutung des Bösen in Religion und Philosophie	<ul style="list-style-type: none">- der Mythos vom Sündenfall- die sieben „Todsünden“- Herkunft des Bösen: angeboren?- „gute Welt“ (Leibniz), „guter Mensch“ (Rousseau)- Kampf zwischen Licht und Finsternis (u. a. Manichäismus; gegenwärtige Sprachmuster wie z. B. „Achse des Bösen“)- Wirksamkeit in der Geschichte?- Banalität des Bösen
<ul style="list-style-type: none">- Ethische Wertvorstellung in den Religionen zu:<ul style="list-style-type: none">• Frieden<ul style="list-style-type: none">- Visionen	<ul style="list-style-type: none">- Schalom, Salam, neues Jerusalem, Friedensreich, Seligpreisungen,- die radikalen Forderungen: Feindesliebe, Bergpredigt- Frieden bewahren

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - zwischen Anspruch und Realität - Gewaltlosigkeit - Weltfrieden als Weltinnenpolitik • Gerechtigkeit - Unrecht - menschliche/göttliche Gerechtigkeit - Überwinden ungerechter Ordnungen 	<ul style="list-style-type: none"> - die Lehre vom „gerechtfertigten Krieg“. (Thomas von Aquin; Reiner Steinweg) - Bergpredigt und Politik: verschiedene Deutungen (Interimsethik, Zwei-Reiche-Lehre, Pazifismus, kirchliche Verlautbarungen der Gegenwart u. a.) - Missdeutungen: Matth. 10, 34 für „Kreuzzüge“, Dschihad als „Heiliger Krieg“ - Tyrannenmord - Gandhi (Ahimsa, Satyagraha); Dalai Lama - Kant; C. F. von Weizsäcker - Amos als Beispiel eines Propheten - „Der Mensch vor dem Unrecht“ (Lit.: Hildegard Goss-Mayr) - personale und strukturelle Gewalt: Johan Galtung - Schuldenerlass, Halbjahr - Gleichnis der Arbeiter im Weinberg - Rechtfertigung aus dem Glauben - Gerechtigkeit als menschliche Tugend – als göttliches Gericht - gerechtes Leben im Koran, Scharia - durch „Gegengewalt“: Revolution (Marx), Befreiungsbewegungen, Gibt es ein Recht zu schießen? Anfragen an die Gegengewalt (Lit.: Ökumenischer Rat der Kirchen, in: Reclam Arbeitstexte Frieden – Friedensstrategien) - mit gewaltfreien Mitteln

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt Weltethos 	<ul style="list-style-type: none"> - Idee und Programm: planetarische Verantwortung - Bestandsaufnahme: von der Trennung zum Dialog - Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt als Minimalforderungen - postmoderne Forderungen: Gerechtigkeit, Pluralität, Geschwisterlichkeit und Frieden
<ul style="list-style-type: none"> - problematische religiöse Moralvorstellungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Traditionalismus, Dogmatismus, Fundamentalismus an mindestens einem ausgewählten Beispiel: - der Umgang mit Vergehen (Verhältnismäßigkeit, Menschenrechte, Richteramt) - die Geschlechterrolle (Frauenbilder, Patriarchat, Gleichberechtigung) - das Verhältnis von Staat und Kirche, religiöse Deutungen des Staates und seiner Vertreter, Verhältnis zu demokratischen/vertragstheoretischen Vorstellungen - das Verhältnis zu anderen Religionen und Kulturen (Mission, Weltherrschaft, Intoleranz; „Heiliger Krieg“) <p>Exemplarische Vertiefung vgl. Thema 4.6, Abschnitt 3</p>

Thema 3.9: Gut leben – in Selbstbestimmung bis zum Ende

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die eigene Lebensgestaltung als aktive, verantwortungsvolle Aufgabe erkennen,
- den Tod und die Sterblichkeit als Aufforderung zu einer bewussten Lebensführung begreifen,
- mögliche Zielvorstellungen der eigenen Lebensführung reflektieren und Kriterien zu ihrer Beurteilung formulieren und prüfen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - selbstbestimmtes Leben <ul style="list-style-type: none"> • Entwurf und Entscheidung • kulturelle und politische Selbstbestimmung 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleich traditionell-gemeinschaftlicher und modern-individualistischer Lebensstile - Emanzipationsbewegungen in der Geschichte - heutige „Aussteiger“ auf der Suche nach alternativem Leben und Wirtschaften - Hindernisse der Selbstbestimmung und Möglichkeiten ihrer Überwindung
<ul style="list-style-type: none"> - Befreiung zum Selbst <ul style="list-style-type: none"> • Abhängigkeit als Gefährdung • Wege aus dem Abseits 	<ul style="list-style-type: none"> - ➤fächerübergreifendes Thema: Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen - Klärung des Begriffs Sucht - Verzicht als Gewinn
<ul style="list-style-type: none"> - Verdrängung des Todes in der modernen Gesellschaft - selbstbestimmtes Sterben <ul style="list-style-type: none"> • Hilfen für Sterbende, Umgang mit Sterbenden • Freitod oder Selbstmord 	<ul style="list-style-type: none"> - Angst vor dem Sterben - Wann ist ein Mensch tot? biologischer, sozialer, seelischer Tod; Sterbephasen - Sterbebegleitung, aktive und passive Sterbehilfe sowie Hospizbewegung - Problemdiskussion (Seneca, Kant)

Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

Thema 4.9: Wert und Würde des Menschen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Begriff der Menschenwürde als unhintergehbare Wertsetzung verstehen lernen,
- Menschenrechte als Entscheidungsgrundlage für individuelles, gesellschaftliches und politisches Handeln erkennen und berücksichtigen,
- die Fähigkeit und Bereitschaft zur kritischen Reflexion und Beteiligung an gesellschaftlichen Diskussionen zum Thema Menschenwürde entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- Menschenrechte und ihre inhaltliche Bestimmung	- aktueller Einstieg - historischer Abriss: von Jesus bis zu den Vereinten Nationen - gegenwärtiger Stand der Menschenrechte: die UN-Charta
- philosophische Begriffsbestimmung: Menschenwürde	- Vollkommenheit/Unvollkommenheit des Menschen und die Notwendigkeit der Menschenrechte im Zusammenleben - Kant: die zweckfreie Würde des Menschen
- Verletzung der Menschenwürde durch Staat, Gesellschaft, Wissenschaft und Einzelpersonen	- Arbeit an Fallbeispielen: Gewalt im Nahbereich; Benachteiligung behinderter und alter Menschen; wissenschaftliche Experimente; ethnische, religiöse, ideologische und politische Verfolgung
- aktuelle Diskussion und Probleme der Themen Menschenwürde/ Entwürdigungen	- Auswerten von Presseberichten, Fachzeitschriften, Filmberichten

Zusammenarbeit mit Sozialkunde

5.2.6 Fächerübergreifende Themen in den Schuljahrgängen 9/10

Themenkomplex: **Ökologisch verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen**

Thema: **Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen**

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass die für das Leben von nahezu 6 Milliarden Menschen auf der Erde erforderlichen Mittel begrenzt sind und bei wachsender Weltbevölkerung sowie bei gleich bleibenden und sich ausbreitendem üppigen Konsumverhaltens nicht ausreichen werden. Sie sind mit dem Grundsatz vertraut, dass die von den Menschen einer Generation übernommene Natur so hinterlassen werden muss, dass sie auch künftigen Generationen für ein Leben mit hoher Lebensqualität zur Verfügung steht. Sie leiten hieraus ab, dass die Umwelt als natürliche Lebensgrundlage des Menschen nicht schwerwiegenden Gefährdungen ausgesetzt werden darf und Energie im Prinzip nur in dem Maße genutzt werden kann, wie sie als wertvolle Energie von der Sonne zur Verfügung gestellt wird. Sie können in Diskussionen über die ansteigende Produktion von Gebrauchsgütern und die wachsenden Erträge der Landwirtschaft Zusammenhänge zwischen den Bedürfnissen der Menschen und der zunehmenden Ausbeutung und Belastung von Boden, Luft und Wasser darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Verfahren und Beispiele für den sparsamen Einsatz von Stoffen und Energie zu nennen, und sie können für das eigene Verhalten Grundsätze ableiten, die der nachhaltigen Entwicklung dienen.

Inhalte	Hinweise
Agenda 21 (Überblick) <ul style="list-style-type: none">- Weltbevölkerung- Ressourcenvielfalt (regionale Verbreitung, Nutzung und Folgen, Bedeutungswandel)- Entwicklungsprobleme- Prinzip der Nachhaltigkeit	<p>Einzelaufträge für Gruppen und Vorträge: Sammlung von Übersichten und von Material sowie Zusammenstellung von Daten über den aktuellen Stand, den Bedarf, über Prognosen und Probleme der Ressourcennutzung, über Umweltgefährdungen und die Klimaentwicklung</p>

Inhalte	Hinweise
<p>Nachhaltiges Wirtschaften in einem ausgewählten Problemfeld</p> <ul style="list-style-type: none"> - soziale Erfahrungen - Information und Daten über die aktuelle und zukunftsfähige Entwicklung - Diskussionen: Verhältnis Mensch-Natur, Lebensqualität, Umweltgefährdungen, Klimaentwicklung - nachhaltiges Handeln: Aktionen von Verbänden des Landes, von Unternehmen, Teilnahme und eigene Vorschläge <p>Energiebedarf und nachhaltige Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - soziale Erfahrungen - Energieträger und ihre gegenwärtige Nutzung (Systematisierung) - Energiebedarf und Energieeinsparung an je einem Beispiel aus <ul style="list-style-type: none"> • Industrie • Landwirtschaft • Verkehrswesen <p>Umgang mit Stoffen und Material – Recycling</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verpackung und Entsorgung - Bewertung technischer Produkte als Grundlage der Kaufentscheidung 	<p>Problemfelder und mögliche Schwerpunkte:</p> <p>Boden, Bodennutzung und nachwachsende Rohstoffe (Bedeutung von Anpflanzungen für den Wasserverbrauch und die CO₂-Bindung, für Futter und Nahrungsmittel, Nutzholz, Biomasse)</p> <p>Ressource(n) im Heimatraum (Abbau, Gewinnung von Grundstoffen, Verarbeitung) biologische Vielfalt (Gesetze und</p> <p>Schutzgebiete für die Erhaltung gefährdeter Arten – Biotope)</p> <p>Wasser, Wasserverbrauch und Gewässerschutz (Abwasser, Reinigung, Sparmaßnahmen)</p> <p>energieintensive Nahrungsmittelproduktion, Verhältnis von Energieaufwand und Energiegehalt, z. B. Gewächshausgemüse 600 : 1</p> <p>Rinderzucht: 3 : 1</p> <p>Wirkungsgrade von Motoren und Turbinen Schadstoffausstoß (Umweltbelastung)</p> <p>Einsatz von Elektro- und Solarmobilen</p> <p>Energieumsätze bei Flugzeug und PKW im Vergleich, Sparmaßnahmen</p> <p>Sammeln von Textilien, Metallschrott, Glas, Kunststoffen und von organischen Abfallstoffen in Spezialcontainern</p> <p>Entscheidung nach Umweltzeichen Beispiele: Blauer Engel, Blume, Prädikat der Stiftung Warentest, ökologischer Anbau, recycelbare Kunststoffe</p>

Inhalte	Hinweise
<p>Aktionsplan „Ökologisch verantwortlich mit Ressourcen umgehen“ zur Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aktionsplan für die Schule - Aktionsplan für den Haushalt der Familie - Aktionsplan für die Stadt oder Gemeinde 	<p>Anwendungen des Prinzips der Nachhaltigkeit im jeweils gewählten Bereich</p> <p>Zusammenarbeit mit zuständigen Behörden Vorschläge für die Stadtplanung, Verkehrswege, Grünanlagen etc.</p>

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Atome – Atomkerne – Kernenergie Kernkraftwerke Sicherheitsvorkehrungen Umweltaspekte Betriebssicherheit und Endlagerung</p>	<p>Ressourcen und ihre Nutzung Vielfalt an Ressourcen, regionale Verbreitung, Ressourcen in ihrer (Un)Endlichkeit; Ressource als raumprägender Faktor: Beispiel(e) aus dem Nahraum</p>	<p>Die Sonne die Sonne als Energiespender Aufbau, Aktivitätszyklen, Strahlungsarten, Strahlungsleistung, Leuchtkraft Einfluss der Sonne auf die Bedingungen auf der Erde (Licht, Temperatur) ökologische Wirkungen der Sonnenstrahlung: Erdatmosphäre als Schutzschild (Ozonschicht, Treibhauseffekt, Schutz vor Strahlung)</p>	<p>Wald als Ökosystem Bedeutung und Schutz des Waldes Belastbarkeit und Schutz der Ökosysteme Belastbarkeit von Ökosystemen Schutz der Arten und Lebensräume</p>	<p>Aufbrechen – menschliche Hoffnungen und gesellschaftliche Utopien Utopien in der Praxis die Wende zur Nachhaltigkeit die Methode „Zukunftswerkstatt“</p>
<p>Fächer</p>	<p>Physik</p>	<p>Geographie</p>	<p>Astronomie</p>	<p>Biologie</p>	<p>Ethikunterricht</p>

Themenkomplex: Leben mit Medien

Thema: Medien als wirtschaftliche und politische Faktoren der Gesellschaft

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen den Anteil von Medien an ihrer eigenen Sozialisation und an der Konstruktion ihrer Lebenswirklichkeit entdecken und beurteilen können. Sie sollen die realitätskonstruierende Funktion sowie die politische Dimension von Medien untersuchen können. Dabei erkennen und beurteilen sie die Rolle der Medien als Wirtschaftsfaktor. Die Schülerinnen und Schüler sollen Medien als unverzichtbares konstitutives Element der modernen Kommunikationsgesellschaft erkennen und mit Hilfen kritisch bewerten können.

Anmerkung:

Der integrative Darstellungsvorschlag stellt das Fernsehen als Medium in den Mittelpunkt. Die Inhaltsblöcke stellen Bausteine für die Unterrichtsplanung dar, die mit Blick auf die jeweilige Lerngruppe mit Schwerpunktsetzungen in Auswahl und auch insgesamt einbezogen werden können.

Inhaltsblock 1:

Inhalte	Hinweise
Fernsehen – das Lieblingsmedium der Deutschen – Fernsehverhalten im „Zapp-Zeitalter“: ICH und die „Glotze“ – Programmanalyse – Programmplanung	→ Medien: „Bleiben Sie dran! Der Film zum Fernsehen“ (1994) VHS, 45 min, Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 42926 Einbeziehen von Medienrezeptionserfahrungen der Schülerinnen und Schüler; Ermitteln und Beschreiben ihrer Einstellungen, Interessen, Neigungen; Reflektieren von Fernsehgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler (Einschalt-, Sehdauer, bevorzugte Sendungen, bevorzugte Sendeanstalten) „Medientagebuch“ (bestimmter Zeitraum, Sendungen, Sendeanstalten; Notizen zu Gefallen/Nicht-Gefallen) Sichten der Programmangebote verschiedener Sender/Sendeanstalten, Visualisieren der Befunde (Statistiken, Grafiken) Darstellen eines fiktiven Programmangebotes (Vorstellungen zu eigenem Programm, „Gegen-Programm“)

Inhalte	Hinweise
<p>Funktion und Organisation des Medienbereichs Rundfunk/des Mediums Fernsehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – politische, kulturelle Aspekte: Information, Meinungsbildung, Kontrolle und Kritik; Bildung, Unterhaltung, Beratung – wirtschaftliche Aspekte: Gebühren, Werbeerträge; Sponsoring – duales Rundfunksystem: öffentlich-rechtliche Sendeanstalten; privatwirtschaftliche Sender – Wem gehört das Fernsehen? – Wie wird Fernsehen gemacht? 	<p>Klären des Auftrags/der rechtlichen Stellung des Fernsehens Verweise: Grundgesetz (Art. 5 Abs. 2 GG) Strafgesetzbuch (§ 131 Abs. 1, 2 StGB) → Medien: Literatur und Material reichlich zugänglich in <i>Media Perspektiven</i> (hg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der ARD-Werbegesellschaften; erscheinen monatlich kostenlos)</p> <p>Besprechen von Fallbeispielen</p> <p>Ermitteln von Daten und Fakten der Finanzierung, Visualisieren der Befunde (Diagramme)</p> <p>Vielfalt von Sendern (überregional, regional, Spartensender); u. a.: Vollprogramme ARD, ZDF; RTL, SAT 1, PRO 7 „Programmprofile“</p> <p>Rundfunkrat; „Senderfamilien“</p> <p>Berufe; neue Ausbildungsberufe: Film- und Videoeditor, Mediengestalter Bild und Ton → Medien: (Video) Fernsehen live. Ein Tag im Landesfunkhaus Magdeburg (1995) VHS, 21 min, Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 43090 (Broschüre) Fernsehen heute. Am Beispiel eines Magazins (= Beiträge zur Lehrerfortbildung) LISA Halle 1996</p>

Inhaltsblock 2:

Inhalte	Hinweise
<p>„Guten Abend, meine Damen und Herren ...“ – Fernsehnachrichten im Vergleich</p> <ul style="list-style-type: none"> – Formen der Informations- und Wirklichkeitsvermittlung – Textsorten in Fernsehnachrichten – Bild-Ton-Text-Beziehungen Themen, Inhalte der Nachricht/ der Nachrichtensendung Elemente der formalen Gestaltung und Darbietung <p>Dramaturgie der Nachricht/der Nachrichtensendung Sprache und Sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Stationen einer Meldung – Wir produzieren eine „Kameraschau“ 	<p>Einbeziehen von Rezeptionserfahrungen der Schülerinnen und Schüler Aufzeichnen unterschiedlicher Fernsehnachrichten, Führen von Nachrichtenprotokollen Hauptnachrichtensendungen, Info-Magazine, Spielarten von „Reality-TV“, Infotainment</p> <p>Beschreiben, Umformen, Formulieren</p> <p>Experimentieren mit Elementen dieser Relation Vergleichen und Kommentieren: WAS-WER-WO- WANN-WIE-WARUM? Sendungen verschiedener Anbieter (zu einem Zeitpunkt) „Nachricht“ im Fernsehen und in einer über- regionalen Tageszeitung Sendungen einer Sendeanstalt (vor 20 Jahren und aus der unmittelbaren Gegenwart); Sendungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Ordnungen („Tagesschau“ vs. „Aktuelle Kamera“)</p> <p>Rollenspiel, Projekt Bestimmen von Zielgruppe, Absicht</p> <p>Auswählen/Umformulieren von Meldungen (Grundlage: aktuelles Printmedium als „Agentur“) Anordnen von Meldungen, Ermitteln von Reihen- folgeeffekten</p> <p>visuelles Präsentieren</p> <p>Aufzeichnen der „Produktion“, Präsentieren/Reflek- tieren von Ausgewogenheit, Unabhängigkeit, Mei- nungspluralität, Wirkung</p>

Inhaltsblock 3:

Inhalte	Hinweise
<p>„Die Serie ist meine Welt, meine Welt ist eine Serie“ – daily soap operas im Vorabendprogramm</p> <p>– Genres, Themen, vorgestellte Lebenswelten</p> <p>– Spezifika: inszenierte Nähe zwischen Seriengeschehen und Zuschauerrealität Faszination durch fremde Verhältnisse, Charaktere, Verhaltensmuster Modelle, Problemlösungen, Identifikationsangebote</p>	<p>→ Medien: „... und täglich grüßt das Seifenglück“. Reportage (1996) VHS, 30 min, Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 44276 „Daily Soap“ VHS mit Begleitmaterial, 120 min., Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 44391</p> <p>Einbeziehen von Rezeptionserfahrungen und -gewohnheiten der Schülerinnen und Schüler</p> <p>Berücksichtigen jeweils aktuell angebotener Produktionen unterschiedlicher Sender</p> <p>Ermitteln einer „HIT“-Liste von Fernsehserien (Quantität, Qualität)</p> <p>Familienserien, Jugendserien, Krimiserien, Science-Fiction-Serien, Sitcomes; „Berufs“-Serien (Ärztin/Arzt, Tierärztin/Tierarzt, Lehrerin/Lehrer, Försterin/Förster, Richter/Richter)</p> <p>Arbeiten an Fallbeispielen (Aspekt: Zeitlosigkeit)</p> <p>Arbeiten an Fallbeispielen (Aspekt: soziale Repräsentanz; Rollenbilder)</p> <p>Arbeiten an Fallbeispielen (Aspekt: Geborgenheit; Klischees, Stereotype)</p>

Inhaltsblock 4:

Inhalte	Hinweise
<p>„Sport ist unser Leben: Fußball regiert die Welt“ – Sportberichterstattung im Vergleich</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fußball „REAL“: Wir produzieren ein Video vom Fußballspiel der Klasse/Schule. – Sport/Fußball im Fernsehen: Inszenierung von Wirklichkeit Dramaturgie der Sendung Textsorten Sprache und Sprechen Fan-„Lyrik“ – wirtschaftliche, psychologische und soziologische Aspekte 	<p>Klären der organisatorisch-technischen Voraussetzungen Anknüpfen an Fähigkeiten/Fertigkeiten im mündlichen Formulieren (Berichten, Beschreiben, Kommentieren)</p> <p>Reaktivieren von Textmustern (Moderation, Reportage, Interview) Aufzeichnen von Sendungen/Ausschnitten der Sportberichterstattung verschiedener Anbieter Kommentar, Bildschnitt, Bildbearbeitung, Musik</p> <p>Moderation, Reportage, Interview</p> <p>Sprüche, Lieder der Szene</p> <p>Sport/Spiel im Medienvergleich (Fernsehen/Hörfunk/Printmedien)</p> <p>Konkurrenzkampf auf dem TV-Sektor, Übertragungsrechtekosten Vereine als Wirtschaftsunternehmen (Spielergagen, Spielerkauf), Vereinsmerchandising Stars, Idole; Fans, Hooligans</p> <p>Werbung/Schleichwerbung in der Sportberichterstattung Sportlerinnen/Sportler als Medienstars und Werbeträger</p>

Inhaltsblock 5:

Inhalte	Hinweise
<p>„Vom schönen Schein der Dinge“: TV-Werbung</p> <p>– Werbung im Medienvergleich: Zielgruppe, Gesamtaufbau, Gestaltungsmittel, Werbebotschaft, Wirkung</p> <p>– Spots in der Fernsehwerbung genretypische Grundformen: informativ, narrativ, assoziativ Detailanalyse: Elemente, Struktur Bild-Text-Ton-Relationen</p> <p>– Werbebranche: Hintergründe von Produktwerbung im Fernsehen, Werbe-„Macher“, Werbestrategien</p> <p>– unterschiedliche Verbraucher- informationen: Produktberatung durch Hersteller/ Handel/Stiftung Warentest</p>	<p>Reflektieren von individuellen Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zu Werbespots</p> <p>Gedankenaustausch zu Produkten als Erlebnis- objekten (Erfrischungsgetränke/Jeans/Uhren/ Sportartikel/Kosmetikartikel)</p> <p>Sammeln, Ordnen, Präsentieren von Werbe- anzeigen in Printmedien</p> <p>Zusammenstellen und Verändern von Werbe- sprüchen „Anti-Werbung“</p> <p>Aufzeichnen beliebter/abgelehnter Beispiele aus Werbeblocks verschiedener Sendeanstalten Zusammenstellen neuer „Werbeblocks“</p> <p>bewusstes Sehen, Differenzieren, Kommentieren der Beispiele – als Multi-Zeichen-Systeme: stereotype Bildfolgen, Handlungsmuster; Collage- Prinzipien</p> <p>Einstellung, Bildkomposition, Bildmontage/Bild- schnitt, Tonmischung</p> <p>sprachliche/sprecherische Mittel</p> <p>→ Medien: „Lügen haben schöne Beine. Vom märchenhaften Alltag der Werbebranche“ (1998) VHS, 45 min, Farbe LISA-LfMA/Mediennummer: 42 02321</p> <p>Einbeziehen unterschiedlicher Materialien von Verbraucherberatungsstellen</p>

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Printmedien Textsorten in Printmedien (Reportage)</p> <p>Audiovisuelle Medien Formen des Fernsehjournalismus (Nachrichtensendung, Reportage) Werbespot</p>	<p>Demokratie Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der politischen Willensbildung in der Demokratie</p> <p>Medien Medien als politische Faktoren der Gesellschaft</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Religion in den Medien das Medium Fernsehen im Alltag; die mögliche Transzendenz des Fernsehens; Werbespotanalyse; Kirche im Fernsehen; Medienkonsumkritik</p> <p><i>Ethikunterricht</i> Medien als Chance und Herausforderung Vielfalt und Chancen des Medienangebotes Lebenswirklichkeit und Medienwirklichkeit Einfluss der Medien auf Werthaltungen Medien und Menschenwürde</p>
<p>Fächer</p>	<p>Deutsch</p>	<p>Sozialkunde</p>	<p>ev. RU/EU</p>

Themenkomplex: Gesundes Leben

Thema: Gesund und leistungsfähig ein Leben lang – Lebensgestaltung ohne Sucht und Drogen

Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Verantwortungsbewusstsein für ihre eigene Gesundheit, für ihre Mitmenschen und für das Beziehungsgefüge Mensch, Natur und Umwelt. Sie sollen in die Lage versetzt werden, Faktoren zur Entwicklung und Erhaltung von Gesundheit („Salutogenese“) zu erkennen, und können Gesundheit als Wohlbefinden erleben. Sie begreifen Gesundheit als Produkt ihrer eigenen Persönlichkeit, ihrer Umwelt und der sozialen Lebenswelt. Grundlage dafür bildet ein Verständnis von Gesundheitserziehung, das an erfüllter Gegenwart ansetzt und von dort auf die Zukunft abzielt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sensibel ihre eigene Körperlichkeit wahrnehmen, gesundheitlich bewerten und Schlussfolgerungen ziehen. Die erworbenen Kompetenzen sollen ihnen die Integration in Gruppen erleichtern und sie befähigen, soziale Zusammenhänge des Bewegungshandelns und deren Bedeutung für das Wohlbefinden zu begreifen. Sie erkennen sport-, spiel- und bewegungsbezogene Probleme als reizvolle Herausforderungen an ihre Problemlösungsfähigkeit und erlernen, mit wichtigen Gesundheitspraktiken ihren Körper und ihre psychische Befindlichkeit wahrzunehmen und zu begreifen.

Mit dem Wissen über Nährstoffe und Stoffwechselfvorgänge können die Schülerinnen und Schüler ihre Ernährung gesundheitsbewusst gestalten.

Sie sollen Beweggründe für Drogenkonsum benennen, Suchtstrukturen wahrnehmen und diskutieren sowie Drogen nach Herkunft, Wirkungen und Folgen für den menschlichen Organismus erläutern können und dabei lernen, Anlässe für Drogenmissbrauch zu erkennen. Sie sollen über Institutionen in ihrer Region, die mit Suchtkranken und deren Familien arbeiten, informiert sein.

Inhalte	Hinweise
<p>Bewegungserziehung, Sport und Entspannung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Übungsprogramme zur Entwicklung von Kraftfähigkeiten, Ausdauerfähigkeiten und Beweglichkeit – Dehnungs- und Entspannungsübungen Rückenschule – Sportspiele – thematisches sportartenunabhängiges Bewegen 	<p>gesundheitsorientierte Fitness Empathieübungen</p> <p>Erwerb von Kompetenzen zum Wiederherstellen von Entspannung und Ausgeglichenheit Wahrnehmen von Müdigkeit und Erschöpfung und Wiederherstellung von Vitalität Praktiken zur Vorbereitung des Organismus auf körperliche Aktivitäten</p> <p>Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln zum Vereinbaren gemeinsamer Spielregeln sowie zur Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft</p> <p>Körpererfahrung, Körper- und Bewegungsbildung Wagnis und Risiko Miteinander und Gegeneinander Sport treiben in der Natur</p> <p>richtiges Verhalten während der Schwangerschaft (Vorsorgeuntersuchungen, Bewegung und Ernährung, Körperpflege usw.)</p>
<p>Sucht und Drogen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sucht und Sehnsucht als körperliche und seelische Abhängigkeit der Menschen – Suchtprävention – Missbrauch von Drogen und Genussmitteln 	<p>Methode: Sehnsuchtsbilder malen, Kleingruppengespräche Wo sind die Grenzen und Übergänge?</p> <p>Sensibilisierung unter Nutzung konkreter eigener Erfahrungen Aufklärung durch Bewusstmachen von Hintergründen</p> <p>Anleitung zur Entwicklung von Gewohnheiten Modellwirkung durch Wahrnehmen von Vorbildfunktionen gesellschaftliche und persönliche Strategien, z. B. Abbau der Arbeitslosigkeit, sinnvolle Freizeitangebote, menschenfreundliche Wohnverhältnisse, angstfreie Schulen, stressärmere Familien (Kleingruppenarbeit, Wandzeitung)</p> <p>Ursachen für den Drogenmissbrauch analysieren individuelle und soziale Gründe Möglichkeiten der Konfliktlösung und alternative Handlungsmöglichkeiten aufzeigen</p>

Inhalte	Hinweise
– Drogenabhängigkeit	Unterscheidung körperlicher, geistig-seelischer und sozialer Abhängigkeit
– Auswirkungen auf den Körper und das Wohlbefinden	stoffgebundene, stoffungebundene Süchte
– Sport und Doping	Beeinträchtigungen der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit
Gesunde Ernährung	Zusammenarbeit mit fachkundigen Stellen (Suchtberatungsstellen und Rehabilitationszentren)
	Einfluss auf die körperliche und sportliche Leistungsfähigkeit
	Ursachen und Auswirkungen von Extremsportarten
	aufbauend auf Vorleistungen der Schuljahrgänge 7/8 des Faches Biologie:
	Ernährung ...
	Grundsätze einer gesunden Ernährung, Nährstoffe
– Bestandteile einer gesunden Nahrung	Ernährungsverhalten verdeutlichen
	Möglichkeiten einer vollwertigen und kalorienarmen Ernährung
	Auswahl von Nahrungsmitteln sowie Nahrungsvor- und -zubereitung erproben
	Ernährungsgewohnheiten bewusst machen
– Kohlenhydrate, Fette, Eiweiße	Nachweisreaktionen
	Bau der Nährstoffe
	chemische Prozesse bei der Zersetzung der Nährstoffe
– Ernährung und sportliche Betätigung	Mehrbedarf einzelner Bestandteile durch den Sport
	Ausgleich von Flüssigkeitsverlusten
– Auswirkungen falscher Ernährung	Ernährungsstörungen (Magersucht, Fettsucht...)
– Schönheitsideale im Wandel der Zeit	Auswertung verschiedener Medien
	das Schönheitsideal des 20. Jahrhunderts
– Man ist, was man isst.	Gruppenarbeit zu den Tagesmahlzeiten
	Mitbringen von Realobjekten zu den Mahlzeiten
– Präsentation	Zusammenarbeit aller Fächer, z. B. unter dem Motto „Wir laden ein zum gesunden Menü“: Erstellen eines Speiseplanes unter dem Aspekt der gesunden Ernährung

Tabellarische Paralleldarstellung

<p>Themen und Inhalte in den Rahmenrichtlinien der Fächer</p>	<p>Gesundheitsorientierte Fitness Übungsprogramme zur Entwicklung von Kraftfähigkeit, Ausdauerfähigkeit und Beweglichkeit Dehnungs- und Entspannungsübungen Empathieübungen Rückenschule Sportspiele</p> <p>Thematisches sportartenunabhängiges Bewegen Folgen und Begleiterscheinungen von Bewegungsmangel Potenzen des Sports, um Stress abzubauen, Anerkennung zu finden, Selbstwertgefühl zu entwickeln Ernährung und sportliche Betätigung Sport und Doping</p>	<p>Sauerstoffderivate der Kohlenwasserstoffe Ethanol alkoholische Gärung physiologische Wirkung Alkanole physiologische Wirkung weitere Ester Bedeutung Kohlenhydrate im Überblick</p> <p>Stickstoff – Element des Lebens Eiweiße als organische Stickstoffverbindungen</p>	<p>Die zentrale Stellung der Pflanzen im Ökosystem Drogen in der Pflanzenwelt</p>	<p><i>Evangelischer Religionsunterricht</i> Sucht und Sehnsucht individuelle und soziale Gründe für Drogenkonsum Sucht und Sehnsucht als menschliche Eigenschaften gebräuchliche Drogen Drogenabhängigkeit Suchtberatungsstellen und ihre Arbeitsweise Suchtprävention</p> <p><i>Ethikunterricht</i> Gut leben – in Selbstbestimmung bis zum Ende Befreiung zum Selbst Abhängigkeit als Gefährdung Wege aus dem Abseits</p> <p>Götzen und Heilslehren „Neue Götter“ unserer Zeit Stil, Mode, Lifestyle, Selbstvergötzung Heilslehre Konsumismus/Konsumsucht</p>
<p>Fächer</p>	<p>Sport</p>	<p>Chemie</p>	<p>Biologie</p>	<p>ev. RU/EU</p>

5.3 Darstellung der Kursthemen in den Schuljahren 11/12 (Qualifikationsphase)

Kursthema 11/1: Was kann der Mensch wissen? – erkenntnistheoretische, wissenschafts- und technikkritische Betrachtungen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- grundlegende erkenntnistheoretische Fragen und Ansätze der Problemlösung an historisch zentralen Texten kennen lernen und sich mit ihnen auseinandersetzen,
- grundlegende Methoden und Prinzipien der Wissenschaften (resp. Schulfächer) erfassen und, sofern möglich, zum Umgang mit der Lebenswelt in Beziehung setzen,
- ein Problembewusstsein entwickeln für Chancen, Risiken und Grundprobleme des wissenschaftlich-technischen Zeitalters,
- die in wissenschaftlich-technischen Entwicklungen und Entscheidungen verborgenen Wert-Optionen und Ideologien erkennen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Ursprünge von Wissenschaft und Technik - Anfänge der Erkenntnistheorie 	<ul style="list-style-type: none"> - lebensweltliches und wissenschaftliches Wissen - naiver Fortschrittsglaube, Positivismus (Comte) - naiver/kritischer Realismus - Platons Ideenlehre (eines der drei Gleichnisse) - Alltagstheorie des Verstandes (u. a. Popper)
<ul style="list-style-type: none"> - methodische Grundlagen von Erkenntnis <ul style="list-style-type: none"> • Zweifel und Skepsis • Empirismus und der Beginn der neuzeitlichen Wissenschaft • Gesetze, Hypothesen- und Theoriebildung als Grundlage der Naturwissenschaften • Hermeneutik und Dialektik als Grundlage der historisch-gesellschaftlichen Wissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - methodischer Zweifel an der Erkenntnis und neuzeitlicher Rationalismus (z. B. Descartes, Discours; 1. u. 2. Meditation; Regeln); - Tabula rasa-Theorie - Wahrnehmung als Erkenntnisquelle - Experiment (C. F. v. Weizsäcker) - Induktion als Verfahren - Kausalität; Hempel-Oppenheim-Erklärungsmodell; Artikel „Wissenschaftstheorie“ (Stegmüller, Fischer-Lexikon) - Lit.: u. a. Bochenski: Zeitgenössische Denkmethoden

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Streit um die Prinzipien <ul style="list-style-type: none"> • kritische Erkenntnistheorie • Wahrheit – Gewissheit – Bewährung • Paradigmenwechsel, Ablösung von Theorien • Die Bedeutung der Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenwirken empirischer und rationaler Elemente (Kant) - Unerkennbarkeit des Dings an sich (Kant) - Münchhausen-Trilemma - vom Prinzip der zureichenden Begründung zum Prinzip der kritischen Prüfung (Hans Albert) - Ist Letztbegründung möglich? - „Revolution der Denkungsart“ (Kant, Th. S. Kuhn) - Sprache als Weltansicht (Humboldt) - Sprach-Relativismus (Sapir-Whorf-Hypothese) - Sprechen ist Handeln - Sprechen und Denken
<ul style="list-style-type: none"> - Anwendungen und Wirkungen: ethische Herausforderungen moderner Wissenschaft und Technik <ul style="list-style-type: none"> • tradiertes Wissenschaftsethos • Verantwortung • Ambivalenz der Wissenschafts- und Fortschrittsgläubigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiele fakultativ aus den Bereichen Atomenergie, Gentechnik, medizinische Ethik, ökologische Ethik - Wertfreiheit, Unparteilichkeit (Max Weber) - Verantwortung des Wissenschaftlers (Max Born; Georg Picht) und des Praktikers (z. B. Arzt: Hippokratischer Eid) - Krise des Fortschrittsgedankens (Spaemann, Philosophische Essays); - Szientismus als Religion der Neuzeit? (C. F. v. Weizsäcker) - Technik und Wissenschaft als Ideologie (J. Habermas)

Kursthema 11/2: Was soll der Mensch tun – zum Guten hin?

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- grundlegende Denkansätze der philosophischen Moralbegründung kennen lernen und erörtern,
- sich mit exemplarischer Textlektüre fachspezifisch auseinander setzen,
- Rechts- und Gerechtigkeitstheorien diskursiv darstellen,
- sich kritisch positionieren können.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Gegenstand und Begriff von Moral, Ethik und Recht 	<ul style="list-style-type: none"> - Grundbegriffe - Moral als konsensuelle Regelung - deskriptive und normative Urteile - Metaethik
<ul style="list-style-type: none"> - grundlegende Denkansätze philosophischer Ethik: <ul style="list-style-type: none"> • Glücks- und Tugendethik • Pflichtethik • Utilitarismus • Verantwortungsethik • Schritte zur ethischen Urteilsfindung in einem Gemeinwesen 	<ul style="list-style-type: none"> - Aristoteles - I. Kant <ul style="list-style-type: none"> - Der Begriff der Pflicht und der Kategorische Imperativ - J. Bentham, J. St. Mill, P. Singer <ul style="list-style-type: none"> - utilitaristischer Nutzenkalkül - Handlungs- und Regelutilitarismus - H. Jonas: Neuer Imperativ für das technologische Zeitalter - Ethikkommissionen, öffentliche Debatten - die Kunst des sokratischen Dialoges - diskursive Ethik (K. O. Apel, J. Habermas)

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Probleme der Moralbegründung - Relativismus und Moralkritik 	<ul style="list-style-type: none"> - kulturelle, historische, soziologische und psychologische Varianten des Relativismus - evolutionstheoretische und entwicklungstheoretische Erklärungsmodelle von Moral - Relativismus versus universeller Geltungsanspruch von Moral und Ethik? - Moral als Herrschaftsinstrument, herrschende Moral
<ul style="list-style-type: none"> - grundlegende Ansätze der Rechtsphilosophie - Geltung des Rechts - Rechtsgehorsam, Widerstandsrecht und ziviler Ungehorsam 	<ul style="list-style-type: none"> - Grundbegriffe - Funktionen des Rechts im Zusammenhang der Konstitution einer Zivilgesellschaft - Legalität und Legitimität des Rechts - Naturrecht und Rechtspositivismus - Hebt übergesetzliches Recht gesetzliches Recht auf? „Radbruchformel“ - Diskussion von Beispielen und Vorbildern - Lit.: u. a. Thoreau, Über die Pflicht zum Ungehorsam gegenüber dem Staat

Kursthema 12/1: Was darf der Mensch hoffen? – Antworten im Spannungsfeld von Philosophie, Religion, Wissenschaft und weltanschaulichen Strömungen der Moderne

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Hoffnungs- und Sinnfragen (Wozu lebe ich/leben wir?) in ihren verschiedenen Variationen als genuin zum Menschen gehörig begreifen lernen,
- die Herkunft derartiger Fragen aus positiven und negativen Erfahrungen sich bewusst machen und mitgebrachte Antworten reflektieren,
- philosophische, religiöse, weltanschauliche und wissenschaftliche Antworten kennen und unterscheiden lernen,
- mögliche Antworten individuell und in der Lerngruppe reflektieren,
- Urteilsfähigkeit und Toleranz bzgl. potentieller Antworten entwickeln.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche existenzielle Zugangsweisen - das Verhältnis von Mythos, Religion – Logos 	<ul style="list-style-type: none"> - das metaphysische Bedürfnis des Menschen (Schopenhauer) - die Wette auf die Existenz Gottes (Pascal) - Nestle, Comte u. a.
<ul style="list-style-type: none"> - die Frage nach Gott <ul style="list-style-type: none"> • Gottesvorstellungen • Theodizeefrage • Kritik an Gottesvorstellungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Was unterscheidet die Bilder und Aussagen über Gott in natürlichen Religionen (Mythen), Offenbarungsreligionen (Bibel), rationaler Theologie/Vernunftreligion, Philosophie? (evtl. an einem Gottesbeweis erörtern) - Hiob; Leibniz – Voltaire - Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud
<ul style="list-style-type: none"> - Grenzsituationen als Testfall für Hoffnung <ul style="list-style-type: none"> • Krise, Krankheit, Kampf • Versagen, Schuld • Tod und Sterben 	<ul style="list-style-type: none"> - Anfragen aus der Lerngruppe - Einteilung und Analyse von Grenzsituationen (Jaspers, Philosophie Bd. 2; Barbara Brünig) - Bibel, Platon, Epikur

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Grundeinstellungen und Lebensprinzipien <ul style="list-style-type: none"> • Freiheit oder Schicksal (Determination, Prädestination, Fatalismus) • Kampf ums Dasein • das Leben als Theaterspiel • Geworfenheit in die Verantwortung • Prinzip Hoffnung 	<ul style="list-style-type: none"> - „unbewusste“ Theorien bzw. Theoriefragmente - Kant, N. Hartmann, Calvin, Schopenhauer, Jaspers, O. Marquard - sich durchsetzen, Wille zur Macht (Sozialdarwinismus, Nietzsche) - Barock, Gryphius - Sartre: Ist der Existentialismus ein Humanismus? - Bloch; jüdisch-christliches Menschenbild
<ul style="list-style-type: none"> - Funktionen von Religion in Vergangenheit und Gegenwart <ul style="list-style-type: none"> • Funktionswandel - Verhältnis von Staat und Religion <ul style="list-style-type: none"> • Säkularisierung vs. Zunahme religiöser Phänomene in der Moderne • Religion und religiöse Fehlformen 	<ul style="list-style-type: none"> - Funktionen von Religion - autoritäre und humanitäre Formen von Religion (Fromm) - Reformation, Säkularisierung, Individualisierung, Pluralisierung - der Staat als „Heilsbringer“? - Trennung von Staat und Kirche als Bedingung von Religionsfreiheit und Toleranz - Reflexion auf diese zwei gegenläufigen Tendenzen - Exemplarische Vertiefung, vgl. Thema 4.6, Abschnitt 3 - Psychologisch: H. E. Richter: Der Gotteskomplex

Kursthema 12/2: „Was ist der Mensch?“ – ein vieldimensionales Wesen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen,

- ausgewählte unterschiedliche Positionen der philosophischen Anthropologie und verwandter Wissenschaften (Soziologie, Psychologie, Ästhetik) an zentralen Texten kennen lernen,
- lernen, die argumentative Auseinandersetzung mit diesen Positionen am Text zu führen,
- die hinter ethischen Verpflichtungen stehenden Menschenbilder sich bewusst machen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
- der Mensch zwischen Natur und Geist	<ul style="list-style-type: none"> - der Mensch zwischen Tier und Engel - der Mensch als bedürftiges und als Mängelwesen - der Mensch und seine spirituellen, transzendenten und metaphysischen Bedürfnisse - der Mensch als Tier und als Teilhaber am göttlichen Geist - der Mensch als von Natur aus gutes Wesen oder als von Natur aus böses Wesen - der Mensch als da-seiendes Wesen (Lebens- und Existenzphilosophie) - der Mensch als dialogisches Wesen
- Leib – Psyche – Seele – Geist	<ul style="list-style-type: none"> - Leib-Seele/Geist-Dualismus - der Mensch: eine Maschine? - dionysischer und apollinischer Mensch - der Mensch – psychologisch gedeutet - Gehirn und Computer
- der Mensch als handelndes Wesen in Bezug auf Natur, Technik und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> - der Mensch in Institutionen - Arbeit: Sinn oder Zerstörung des Lebens? Homo faber: ein gefährdeter Mensch? - der Mensch als ästhetisches Wesen: Selbstaussdruck durch Kunst, zweckfreies Spiel und Vergnügen - total verwaltete Welt (Horkheimer/Adorno: Dialektik der Aufklärung; Schelsky)
- der Mensch als moralisches Wesen	<ul style="list-style-type: none"> - der Mensch als Machtwesen - der Mensch als soziales Wesen, das eine gerechte Ordnung schafft - der Mensch als verantwortliches Wesen - der Mensch als Selbstzweck